

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

100 (30.4.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579987)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mrk., für zwei Monate 1,50 Mrk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 18 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Wochensammlungen unentgeltlich. reklamieren 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 30. April 1915.

Nr. 100.

Der Generalfreik in Belgien.

Von Emil Vanderveelde im „Vorwärts“.

Der belgische Generalfreik ist zu Ende. Er war, was er nach dem Willen des Proletariats sein sollte: ungeheuer und friedlich. Vom ersten Tage an hatten 300 000 die Arbeit eingestellt. Bald waren sie 400 000 und fast zwei Wochen lang blieb diese riesige Masse unbeweglich und faststumm. Keine Gewalttätigkeit wurde begangen, die „Ordnung“ nicht einen Augenblick gelöst.

Um den Wert der Ergebnisse zu ermeßen, muß man zum Ausgangspunkt der Krise zurückgehen und sich die wichtigsten Wendungen vergegenwärtigen.

Bekanntlich sind nach der belgischen Verfassung alle Männer vom 25. Jahre an wahlberechtigt, aber wie in Sachsen haben die reichen oder die wohlhabenden Leute zwei oder drei Stimmen, die Armen aber nur eine. Um dieses Vorkaufsrecht abzuschaffen, haben die Sozialisten seit 20 Jahren alle Mittel der Propaganda und der Ueberredung angewendet. Bei den letzten allgemeinen Wahlen im Juni 1912 hofften sie, der liberale Mehrheit ein Ende zu machen und die Wahlreform durch ein Einvernehmen der Einheitsparteien zu verwirklichen. Die Hoffnung wurde getrübt, da eine gewisse Zahl von Dreistimmigen, die gewöhnlich liberal gestimmt hatten, aus Klasseninstinkt abfiel. Die liberale Mehrheit wurde nicht vermisst, sondern stieg noch von 6 auf 16 Stimmen. Aber der Ausgang dieser Wahl hatte sofort eine wahre Explosion des Aufwuhls gegen das Wahlrecht zur Folge. In den großen Industriestädten traten tausende Arbeiter spontan in den Streik, um ihre Unzufriedenheit kundzugeben. In Verdiers und Lüttich wurden Gesteine aus, die unarmberzig niedergeworfen wurden und zweifellos hätten die Dinge eine noch schlimmere Wendung genommen, wenn es der Arbeiterpartei nicht gelang wäre, die Ruhe wieder heraufzufinden, aber nur dadurch, daß sie den Beschluß faßte, im gegebenen Augenblick den Generalfreik zur Durchsetzung der Verfassungsrevision und damit der Aufhebung des Wahlrechts zu unternehmen.

Aber im Gegensatz zu ähnlichen früheren Bewegungen in Belgien oder anderswo handelte es sich diesmal nicht mehr um einen improvisierten und stürmischen, sondern um einen langen, geüblich und methodisch vorbereiteten Streik.

Vom Juli anfangen, während der neun Monate, die ihm folgten, war die ganze Energie der Arbeiterpartei dieser Vorbereitung gewidmet. Ein Propagandabund wurde von den Genossenschaften, Gewerkschaften und politischen Gruppen errichtet; alle vierzehn Tage Manifeste und Propagandabroschüren im Land verbreitet; die großen Gewerkschaften beschloßen, der Unterstützung des Streiks einen bedeutenden Teil ihrer Vorbestände zu widmen; von den bürgerlichen Anhängern des allgemeinen Wahlrechts forderte man die Verpflichtung, die Streikenden mit Geld zu unterstützen oder ihre Kinder aufzunehmen; und vor allem wurde ein Sparlohn von sehr großem Ausmaß in der Arbeiterklasse eingerichtet, um die genügenden Mittel für einen mehrwöchigen Streik von drei- oder vierhunderttausend Arbeitern anzusammeln.

Diese Sparsamkeit nahm namentlich in den zwei großen Provinzen Lüttich und Hennegau solchen Umfang an, daß der Kleinhandel bald durch die bloße Vorbereitung des Streiks schwer betroffen wurde. Viele Kleinhändler sahen ihren Umsatz um 30, 40, ja selbst 50 Prozent abnehmen. Die Handelsreisenden klagten bitter, die Administration verzeichnete einen bedeutenden Verlust im Ergebnis der Viertelsteuer.

Als aber dann, nachdem die Kammer am 12. Februar 1913 abgelehnt hatte, unseren Revisionantrag auf die Tagesordnung zu setzen, der Generalfreik für den 14. April beschlossen wurde, brockte die bloße Tatsache dieser Entscheidung eine tiefe Verwirrung im Gang der industriellen Geschäfte hervor. Viele Unternehmer wogten es nicht, Bestellungen anzunehmen, die auszuführen sie nicht sicher waren oder sie sahen sich ausländischen Konkurrenten vorgezogen. Besonders im Hafen von Antwerpen flogte man darüber, daß sich viele Schiffe aus Furcht vor dem Streik nach Hamburg oder Rotterdam gemeldet hätten.

Nur, in einem gegebenen Augenblick erreichte die Krise einen solchen Grad, daß von bürgerlicher Seite mächtige Anstrengungen gemacht wurden, um einen Ausgleich zu erzielen.

Man wußte, daß sich die Mehrheit der Minister unter dem Einfluß des Königs schon seit einiger Zeit mit einer Revision in einer mehr oder minder nahen Zukunft abgefunden hätte, daß sie nur verlastete, Zeit zu gewinnen, um das Kop der Wahlen von 1914 zu umschiffen und einmündigen gerne bereit gewesen wäre, das Problem der Wahlreform zum Studium zu bringen, wenn sie nicht gefürchtet hätte, sich auf diese Weise die Ungunst der reaktionären Elemente der Rechte zuzuschreiben.

Um sie nun dazu zu bringen, öffentlich zu sagen, was sie schon in den Wahlkämpfen der Kammer gesagt hatte, legten sich die liberalen Deputierten und die Verbände der Kaufleute und Industrie ins Mittel, aber ohne Erfolg. Auch die Bürgermeister der neun Provinzhauptstädte intervenierten zwischen dem Ministerpräsidenten und den Führern der Arbeiter und verlangten von diesen den Verzicht auf den Streik, von jenen, daß er die Frage der Verfassungsrevision zum Studium bringe und es gab einen Augenblick, wo alle Welt überzeugt war, daß eine Intervention vom Erfolg gekrönt werden würde.

In der Tat bewillmündigte am 29. Februar der Ministerpräsident Herr de Broqueville die Bürgermeister, der Arbeiterpartei mitzuteilen, daß sie den Eindruck hätten, daß die Regierung, sofern die Streikankündigung zurückgezogen werden würde, eine Geste der Veröhnung und der Berücksichtigung nicht verweigern würde. Die Bürgermeister, die dem in das Stadtkonk von Brüssel berufenen Streikkomitee diese Mitteilung machten, fügten hinzu, daß unter diesen Bedingungen die Sache der Revision als gewonnen betrachtet werden und daß es nicht bezweifelt werden könne, daß, falls die Eingeliche der Regierung durch die Zurücknahme des Streiks gekrönt werde, die Frage der Revision studiert und bald in bejahendem Sinne entschieden werden würde.

Als die sozialistischen Führer diese Erklärungen empfangen, hatten sie die Ueberzeugung, daß die Regierung die Bürgermeister zu einer solchen Politik wohlwollend begünstigt hatte, weil sie bereit war, ihnen, wenn auch den Schein während, Genugtuung zu geben.

Es ist übrigens gewiß, daß dies auch die Ueberzeugung der Bürgermeister und wohlweislich, daß es die Absicht des Herrn de Broqueville war.

Aber die Bürgermeister und wahrscheinlich auch der Kabinettschef selbst hatten nicht mit dem extremen Elementen der liberal-konserativen Partei geredet. Raum hatten die dreihing oder vierzig, jeder Wahlreform feindlichen Deputierten der Mehrheit vom Geschwebenen Wind bekommen, als eine wahre Schilderhebung gegen die Minister erfolgte, die sich verächtlich gemacht hatten, mit den Sozialisten verhandeln zu wollen. Man gebot ihnen, nichts zu tun und der Kabinettschef wurde gezwungen, um die Einheit seiner Partei nicht zu gefährden, seine verächtlichen Absichten dem bösen Willen seiner Anhänger zum Opfer zu bringen.

So erwiderte denn auch Herr von Broqueville, als Herr Guyans am 12. März ihn über seine Absichten befragte, mit einigen unbestimmten Worten, die die Möglichkeit einer Verfassungsrevision nach den Wahlen von 1914 durchblicken ließen und mit dem Versprechen der Errichtung einer Kommission, die sich ausschließlich mit der Frage des lokalen Wahlrechts beschäftigen sollte.

Die Bürgermeister waren demart hinteres Licht geführt. Sicherlich hätte der Kabinettschef seine Verpflichtungen nicht gebrochen, da er keine formellen gemacht hatte. Aber er hatte Hoffnungen beschließen lassen, er hatte Hoffnungen erneuert und Hoffnungen berechtigt. Und dann hätte der Brüsseler Bürgermeister, Herr Van, ihn zu verstehen gegeben, daß es eitel und gefährlich sein würde, die Diskussion der Frage auf das lokale Wahlrecht beschränken zu wollen. Noch am 8. März schrieb ihm Herr Van: „In einer meiner Unterredungen mit Herrn Vanderveelde habe ich ihn über diese Möglichkeit befragt. Er erwiderte mir ohne Zaudern, daß er sie als unheilvoll ansähe, daß sie in der Arbeiterpartei die härteste Enttäuschung hervorrufen würde und das Signal zu einer neuen Agitation werden könnte.“

Als ich dieses sagte, war ich ein nur zu guter Prophet. Die Regierungserklärung rief bei der Arbeiterpartei einen wahren Entrüstungssturm hervor. Geringlich verachtete die Führer der Partei, ihr Gebuld zu mahnen.

Sie wiesen darauf hin, daß trotz des Ausscheidens der Regierung die Sache der Revision seit neun Monaten ungeheuer Fortschritte gemacht hätte, die öffentliche Meinung von jetzt an gewonnen, die Wahlreform nur noch eine Frage der Zeit sei, und daß es unter diesen Umständen der Anwendung des letzten Mittels: des Generalfreiks, nicht bedürfte.

Am 28. März beschloß mit einer ungeheuren Mehrheit den Streik für den 14. April, und in diesem Tage begann der große Aufstand in einer bewunderungswürdigen Geschlossenheit, mit einer bewingenden Ruhe.

Zwei Tage später nahen die Kammern nach einem Monat Ferien ihre Sitzungen auf.

Unter dem Einfluß des Streiks wurde die Tagesordnung umgeworfen. Es entspann sich eine Debatte, in der der Kabinettschef, von den sozialistischen Deputierten in die Enge getrieben, seine verächtlichen Absichten bekehrte und sein Versprechen einer Studienkommission für das Lokalwahlrecht erneuerte, wobei er aber zur allgemeinen Ueberhöhung hinzufügte, daß, wofern in dieser Kommission, wo alle Par-

teien vertreten sein würden, eine einseitige Formel aufzudeckte, sie in der Folge auch auf die Wahlen für die gesetzgebenden Versammlungen Anwendung finden könnte.

Wir unterstrichen sofort die Bedeutung dieser sensationellen Erklärung, und am folgenden Tage beantragte ein liberaler Deputierter, Herr Masson, diese Regierungserklärung zur Kenntnis zu nehmen und hob hervor, daß sie alles in allem die Diskussion des gesamten Wahlrechtsproblems einschloße. Drei Tage später, am 22. April, nahm die Kammer die von der Mehrheit etwas abgeänderte Tagesordnung Masson einstimmig an und das Streikkomitee beantragte die Wiederaufnahme der Arbeit.

Ohne die Bedeutung dieses parlamentarischen Resultats überstreichen zu wollen, ist es doch sicher, daß die Revision von jetzt ab auf dem Marfche ist.

Es bleibt nur die Frage, ob sie noch vor den Wahlen von 1914 oder sofort nachher vollbracht werden wird.

Aber auch in unseren Augen unendlich wichtiger ist, ist die Tatsache, daß der Generalfreik zum Zweck der Durchsetzung einer bestimmten Reform vollkommen friedlich und streng geübt bleiben und befruchtigende Ergebnisse liefern kann, wenn er methodisch vorbereitet und von einem disziplinierten, feiner Aufgabe bewußten und sie energisch verfolgenden Proletariat durchgeführt wird.

In diesem Sinn hoffen wir, daß die in Belgien lochen gewonnene Erfahrung für die anderen Parteien der sozialistischen Arbeiterinternationale nicht verloren sein wird.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 30. April.

Die Deeresvorlage in der Budgetkommission.

Am Montag vormittag trat die Budgetkommission des Reichstages zur Beratung der Deeresvorlage zusammen. Zur geschäftlichen Behandlung erklärte der Vorsitzende, Abg. Spahn, daß sowohl die Deeres- wie die Deckungsvorlage einer zweiten Lesung unterzogen werden müsse. Erst solle die Deeresvorlage vorgenommen werden und dann auch in erster Lesung die Deckungsvorlage folgen. Abg. Schiffer erhob namens der Nationalliberalen gegen eine zweite Lesung lebhaften Bedenken. Bisler sei das nicht üblich gewesen, und eine zweite Lesung hindere die schnelle Erledigung; konzentrierte Behandlung sei notwendig. — Abg. Fischek schloß sich den Bedenken Schiffers an. Eine zweite Lesung könne nur verhindern, daß am 1. Oktober die Deeresvorlagen in Kraft treten können. Eine Verkopplung der Deeres- und Deckungsvorlage sei nicht zu empfehlen.

Genosse Gaafe erklärte sich namens der Sozialdemokraten für zwei Lesungen. In welcher Reihenfolge die zweite Lesung vorgenommen werde, müsse abgewartet werden. — Abg. Graf Westarp trat für den Vorstoß des Vorstehenden ein. Die zweite Lesung sei schon deshalb notwendig, weil die Gestaltung der Wehrvorlage von der Gestaltung der Deckungsvorlage abhängt. — Abg. Grabbecker beantragte schriftliche Berücksichtigung an den Reichstag. — Abg. Speck (Zentrum) forderte, daß das Protokoll der Kommission allen Mitgliedern des Reichstages zugänglich gemacht wird. Er für seinen Teil werde nicht die Zustimmung zur Wehrvorlage geben, wenn nicht auch gleichzeitig die Deckungsvorlage erledigt wird.

Der Kriegsminister betonte, daß die Regierung den allergrößten Wert darauf lege, daß die Besetze noch im Juni verabschiedet werden, weil sonst die Deeresvorlage am 1. Oktober nicht durchgeführt werden kann, infolge der bei einer späteren Verabschiedung eintretenden technischen Schwierigkeiten.

Die Kommission beschloß hierauf im Prinzip, zwei Lesungen eintreten zu lassen. — Abg. v. Bullig erläuterte als Berichterstatter kurz die in der Vorlage enthaltenen Forderungen. — Genosse Gaafe beantragte, daß eine Generaldebatte stattfinden, die angeht die großen Tragweite der Vorlagen dringend geboten sei. — Dieser Forderung stimmte die Kommission zu. — Abg. Müller-Weinigen glaubt aber, daß die Erörterung allgemein-politischer Fragen dabei ausgeschlossen werden könne. Dieser Auffassung widerproch Genosse Ledebor.

Abg. v. Bullig wünschte vom Kriegsminister Auskunft, ob die Deeresverwaltung glaubt, die geforderten Mannschaften auch ausheben zu können. — Abg. Grabbecker verlangte, daß zuerst darüber debattiert wird, ob überhaupt die Vermehrung notwendig ist, und wenn ja, ob das Menschenmaterial dazu vorhanden ist. In der gegebenen Besprechung haben die Teilnehmer wirklich nicht viel neues erfahren. Er stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Deeresvorlage notwendig ist, weil Russland stark gerüstet hat und heute in sehr schneller Zeit eine Mobilisierung durchführen kann.



Genosse Saaje: Wir haben uns zu fragen: Ist die Vorlage notwendig? Auch wir Sozialdemokraten wünschen nicht, daß im Kriegsjahre unsere Ostseeprovinzen von russischen Soldaten überdeckt werden. Aber wenn man auch den Ernst der gegenwärtigen politischen Lage ausbleibt, kann gesagt werden: die Heeresvermehrung ist nicht nötig! Überdies wird die politische Lage von der Regierung zu Unrecht so dramatisch gemalt. Wenn es wahr sein sollte, daß Italien sich weigern würde, im Kriegsjahre Truppen auf einen österreichisch-russischen Kriegszug zu senden, was habe dann der Dreiebund für einen Wert? Und wenn die österreichische Armee so schlecht sein sollte, wie sie oftmals geschildert wird, müßte Deutschland die hauptsächlichsten Opfer bringen und am meisten bluten. Von der durchaus friedlichen Gestaltung der deutschen Regierung sei auch die Sozialdemokratie überzeugt. Warum aber denn die fortgesetzten Klüftungen, die immer wieder neue Beunruhigung unter den Völkern hervorrufen? Es liegt auch kein einziger Beweis dafür vor, daß Frankreich einen Angriff gegen Deutschland plant. Allerdings ist in weiten Kreisen des französischen Volkes die Befürchtung vorhanden, Deutschland werde zum Angriff übergehen. Darum müßte die deutsche Regierung alles tun, um diese ungerichtete Befürchtung zu zerstreuen. In England herrscht lange Zeit die gleiche Auffassung, die jetzt anknirschend in Schweden begriffen ist. Eine Verständigung damit läßt sich an. Wir Sozialdemokraten sind bisher immer verbündet worden, wenn wir einer solchen Verständigung das Wort redeten. Zwischen Deutschland und Frankreich muß ein durchaus friedliches Verhältnis angestrebt werden. Die Haltung der reichsständischen Bevölkerung sowie die neue Verfassung für die Reichslande haben bereits weitestgehende Dienste geleistet. Kommt es zwischen Deutschland und Frankreich zu einer aufrichtig friedlichen Politik, so schwindet die russische Gefahr. Die Erledigung der Lunéviller Affäre ist ein erfreuliches Vorzeichen. — Genosse Saaje erklärte dann die gemeingefährliche Tätigkeit des Deutschen Wehrvereins. Ist die Behauptung dieses Vereins wahr, daß Deutschland im Kriegsjahre die Neutralität Belgiens nicht verletzen werde? Aus maßgebenden belgischen Kreisen wird uns berichtet, daß dort diese Befürchtung allgemein geübt wird. Hier müßte beruhigende Aufklärung geschaffen werden. — Sodann kam Genosse Saaje auf die Situation auf dem Balkan zu sprechen. Bei einem eintägigen Waffenstillstand, der militärisch gegen den Dreiebund in Betracht kommen kann, könne nach den neuesten Vorgängen nicht mehr gesprochen werden. Dazu kommt Rußlands Engagement in Ostasien und Japans Haltung, jedoch Rußland stets für Klassen große Truppenmassen gebraucht.

Der Kriegsminister vermahnt, soweit die Erörterung der politischen Lage in Frage kommt, auf die beiden verteilten Redaktionen in voriger Woche. Deutschland habe gegen niemand aggressive Pläne; das beweisen die letzten vierzig Jahre. Den Frieden könne nur ein hartes und schlagfertiges Heer sichern. Ein Krieg würde am allergeringsten die Arbeiterklasse treffen. — Vertraulich äußerte sich sodann der Minister über Asien und betonte ferner, daß die österreichische Armee als sehr bedeutender Faktor angesehen werden dürfe. Die Verschleppung der Mobilisierung sei ein Hauptpunkt bei der neuen Vorlage.

Abg. Müller-Meinungen erklärte, um den inneren Wert der deutschen Armee noch mehr zu heben, haben die Volksparteier in Resolutionen eine Reihe von Forderungen gestellt. Es sei erforderlich, daß die Regierung sich gegen die Neutralität Belgiens erkläre.

Generalkommandant Wandel besproch ausführlich die Möglichkeit, die geborenen Soldaten aus den Militärpflichtigen herauszuheben. Er sprach dabei den recht bemerkenswerten Satz aus: „Wenn mehr Soldaten gebraucht werden, erklären die Ausschreibungsbehörden auch mehr Leute als „tauglich“. Die Zahl der Wehrfähigen wachse von Jahr zu Jahr, folglich auch die Zahl der Tauglichen. Heute müssen viele Taugliche der Erstreserve überwiesen werden, weil sie nicht gebraucht werden. 1895 wurden von je 1000 Wehrfähigen 256 ausgehoben, denselben Prozentsatz im Jahre 1913 vorausgesetzt, können von den vorhandenen 1321 000 Militärpflichtigen 338 000 Mann ausgehoben werden. Diese Zahl ist aber ohne Qualitätsverminderung sehr leicht noch zu erhöhen.“

Abg. Graf Mielezinski erklärte, wenn die Polen eine oppositionelle Haltung einnehmen, sei das nicht verwunderlich bei der Behandlung, die ihnen zuteil wird. Aber er lege auf den Standpunkt, daß auch die Polen die Pflicht haben, die Forderungen der Regierung ernstlich zu prüfen, wenn es sich um die Sicherheit des Reiches handelt. In diese Prüfung werden die Polen eintreten.

Deutsches Reich.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Montag zunächst in dritter Lesung die Vorlage zur Abänderung des Gesetzes über Eisenbahnunternehmungen unanversändert nach den Beschlüssen in zweiter Lesung an; obwohl der Minister darum bat, von der Berücksichtigung des Entwurfs abzusehen, da die Regierung den Beschlüssen nach nicht zustimmen kann, behielt die Mehrheit gegen die Stimmen der Linken, in die Beratung einzutreten, um die Beratung ihren Willen aufzuzeigen. Hierauf begann die Beratung der Sekundärvorlage, die den Rest der Session ausfüllen wird. Bis hierher sind nicht weniger als 80 Redner gemeldet.

Aus dem preussischen Herrenhaus. Im Herrenhaus wurde beim Etat des Finanzministeriums am Montag über die Erbschaftsteuer debattiert. Graf Kirchbach lang ein Eingelied über die Notlage der Landwirtschaft in Ostpreußen und behauptete, daß 40 Prozent der Einnahme aus Steuer fortgesetzt würden. Diese Ausführungen riefen Herrn v. Rheinbohn auf den Plan, der den Junker Kirchbach verhältnismäßig sehr in die Schranken verwies. Hierauf entzann sich eine lebhafteste Debatte über die Erbschaftsteuer. Graf Nord lebte sie angeblich aus ethischen Gründen ab. Adolf Wagner trat für die Erbschaftsteuer ein und wurde dabei vom Oberbürgermeister Herte-Königsberg unterstützt. Die Mehrheit der Redner sprach sich aber gegen die Erbschaftsteuer aus.

Der Wahlausruf des Zentrums zu den preussischen Landtagswahlen. Auch das Zentrum kommt jetzt mit einem Wahlausruf zu den bevorstehenden Landtagswahlen, der in der „Germania“ am Montag abend veröffentlicht wurde. Zum preussischen Landtagsabredet legt der Aufruf: „Wir ziehen die direkte Wahl vor, halten aber auch bei der indirekten Wahl mit geheimer Stimmabgabe für die Wahl der Wahlmänner die Freiheit der Wahl für geliebt. Den plurafraktischen Charakter des Dreiklassenwahlrechts waren wir bemüht, möglichst einzuschränken. In erster Linie steht dabei die Aufrechterhaltung der Dreiklassen in den Urwahlbezirken, welche wir gegenüber starkem Ansturm erfolgreich verteidigt haben. . . . Wir werden mit Rücksicht auch in Zukunft für eine Verbesserung des Wahlrechts eintreten. Der Kampf für Einführung des geheimen Wahlrechts bei den Kommunalwahlen wird von uns fortgesetzt werden. Zur geordneten Weiterentwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse werden wir nach wie vor unser ernstliches Bestreben darauf richten, durch einen vorsichtigen Ausgleich etwa widerstrebender Interessen das Wohl der Gesamtheit zu fördern. Im weiteren enthält der Aufruf die bekannten Forderungen des Zentrums. Ueber die Sozialdemokratie wird am Schluß des Aufrufs gesagt: „Gegen die Sozialdemokratie, welche den christlichen Glauben zu vernichten und unsere ganze Staats- und Gesellschaftsordnung umzustürzen beabsichtigt, ist mit Entschiedenheit anzukämpfen, ist eine Staatsnotwendigkeit. Der Kampf kann aber unter Ueberzeugung noch auf die Dauer nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch Erhaltung des christlichen Glaubens erfolgreich geführt werden. Ihn zu stärken und zu fördern, ist daher auch die wichtigste Aufgabe des Staates.“

Mit einem solchen Aufruf kann das Zentrum auch nur unter dem bestehenden preussischen Dreiklassenwahlrecht kommen!

Militärjustiz. Vorschrittswidrig den Fuß benutzt! Diese mehr als sarte Umschreibung einer Rekrutenmishandlung wachte am letzten Freitag das Düsseldorf'sche Kriegsgericht an. Der Sergeant August Sreen vom Infanterie-Regiment Nr. 11 hand unter Anklage, dem Infanten Heinrich Schwenning ins Gesicht gefaßt und ihm einen Fußtritt versetzt zu haben. Der Gemisshandelte ist daraufhin fähntüchtig geworden, hat sich aber nach einiger Zeit den Behörden wieder gestellt. Trotzdem die Verhandlungen den Vorgelegten bereits bekannt waren, wurde Sreen noch zum Sergeant befördert! Das Kriegsgericht kam nach Vernehmung von 16 Zeugen zu der Annahme, es liege nicht Rekrutenmishandlung, sondern „nur“ vorchriftswidrige Behandlung eines Untergebenen vor und verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Mittelarrest! Es wurde im Urteil gesagt, der Sergeant habe die Stellung des Rekruten fortrigieren wollen und dabei „vorschriftswidrig den Fuß benutzt“! — Der gemisshandelte Soldat, der den Fahnenelck noch nicht geleistet hatte, wurde wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe zu 27 Tagen Gefängnis verurteilt!

Holland.

Die Krankenversicherung in Holland. Die Zweite Kammer hat am Freitag die Krankenversicherungsvorlage mit 58 gegen 22 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Liberalen und zwei der konservativen Mitglieder der Rechten, weil sie keine Jugendversicherung wollen. Dafür stimmten mit der übrigen Rechten die sieben Sozialdemokraten. Genosse Troelstra gab im Namen unserer Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt, daß wir das Gesetz als sehr ungenügend betrachten, insbesondere da es den Arbeitern nur eine finanzielle Unterstützung bei Krankheit zusichert und keine ärztliche Versorgung der Kranken enthält. Die Vorlage sei aber durch die fräftige Mitarbeit der Fraktion in anderer Hinsicht während der parlamentarischen Verhandlungen beträchtlich verbessert worden und enthalte keine prinzipiellen Hindernisse für eine weitere Verbesserung in späteren Zeiten. Auch komme, wie Troelstra erklärte, für uns besonders in Betracht, daß unter einer event. liberalen Regierung keine bessere Krankenversicherung zu erwarten sei, als jetzt unter liberalem Regime zustande gekommen ist, weil die Liberalen seit kurzem Gegner jeder Jugendversicherung geworden sind und eine freiwillige Versicherung anstreben, die aber den Arbeitern nie genügen könne. — Es ist hierbei daran zu erinnern, daß die sozialdemokratische Fraktion vor einigen Monaten gegen die Altersversicherungsvorlage stimmte, weil unsere Partei die Altersrenten auf Staatskosten fordert und dafür keine Versicherung haben will. Bei der Krankenversicherung widersteht sich die Fraktion aber nicht der Erhebung von Beiträgen von den Arbeitern, weil die Arbeiter teilweise schon freiwillig die Beiträge zur Krankenversicherung zahlen.

Rußland.

Die Furcht der Herrschenden. In den herrschenden Kreisen Rußlands nehmen zusehends die Besorgnisse zu, die sich ihnen angeichts der trostlosen inneren Lage und der steigenden revolutionären Welle aufdrängen. Einer der flüchtigen Köpfe der Reaktion, Menschikow, schreibt in der „Newoje Wremja“ anlässlich der revolutionären Arbeitermanifestationen in Petersburg folgendes: „In der Residenz und in den größten Städten sammelt sich eine düstere und raschfichtige Naturgewalt an, die immer häufiger, zunächst durch Demonstrationen auf den Straßen in die Erscheinung tritt. Die Arbeiter mobilisieren, die Arbeiter üben sich in ihrer Rolle — mer bürgt dafür, daß der Vorhang nicht steigt, und daß wir nicht Zeugen eines wirklichen revolutionären Schaupielles werden?“ Auch in den anderen Bevölkerungslagen sieht der konservative Schriftsteller keinen Ausblick. Die Bauern seien bis aufs äußerste bedrängt und laudeten deshalb gerne den revolutionären „Hereden“. Auch in der Armee und Flotte gäure sich revolutionäre Wellen eingeheit. Ueberall hätte es; überall sei der Volk, die Erbitterung, der Wut nach einer Aufbesserung der materiellen Lage groß. „Gibt man dem Volke nicht Vond, so kann man unmöglich gegen die revolutionäre Stimmung im Volke ankämpfen.“ Die Erkenntnis der ungeheuren Lage

ist, wie ersichtlich, bei einigen Vertretern der Reaktion vorhanden. Die Praxis jedoch spitt diese Gelegenise immer mehr zu und bereitet den Boden für eine neue Revolution.

Politische Notizen. Der Reichstag vertagte gestern seine Sitzungen bis zum 27. Mai. Die Subkommission wird ihre Beratungen noch einige Tage fortsetzen und auch schon vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages dieselben wieder aufnehmen. — Die heidnische Kammer setzte gestern die Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Verhütung der Rattenvermehrung fort. Der Kriegsminister hat hervor, daß das Best bei Einbringung nicht zur Absicherung der Schiffe, sondern nur zur nationalen Verteidigung dienen sollte. — Bei der Beratung der Gesetzesvorlage in der Kommission haben unsere Genossen folgenden Antrag eingebracht: „Die besonderen Vorschriften, durch die das Getreide und die sonstigen Lebensmittel in Bezug auf Verfrachtung, Ausstattung und Uniformierung sich von den übrigen Truppenteilen unterscheiden, werden aufgehoben. Für jede Postengattung ist ausschließlich eine einheitliche Felduniform zulässig. Während der Dauer der Dienstpflicht im heidenden Heere sind die sämtlichen Postenbesitzer ein Jahr zum unentgeltlichen Dienst bei der Fahne verpflichtet.“

Dom Balkan.

Ein Kollektivschritt der Mächte in Cetinje. Wien, 28. April. Gestern vormittag haben die Vertreter der Mächte in Cetinje in Ausführung des Beschlusses der Vorkonferenz am Freitag einen Kollektivschritt unternommen und die montenegrinische Regierung aufgefordert, Satisfaktion den Mächten zu übergeben. Die montenegrinische Regierung erklärte den Vertretern der Mächte, daß sie mit Rücksicht auf die Osterfeiertage nicht in der Lage sei, einen Entschluß zu fassen. Es bleibt nun abzuwarten, welche Stellung die Vorkonferenz zu dieser Haltung des Königs Nikolaus einnehmen wird. Daß das Wiener Kabinett entschlossen ist, energig gegen Montenegro vorzugehen, geht aus Aeußerungen hervor, die der ungarische Ministerpräsident v. Tisza, der vorgestern mit dem Grafen Berchtold konferierte, dem Budapest'schen Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ gemacht hat. v. Tisza sagte: „Ich habe aus meiner Unterredung mit dem Grafen Berchtold den Eindruck gewonnen, daß man in unseren leitenden Kreisen noch immer mit der Möglichkeit rechnet, daß sich der Konflikt mit Montenegro im letzten Augenblick wieder friedlich beilegen lassen. Man ist jedoch auf alle Eventualitäten gefaßt. Wir wollen den Frieden, aber auf keinen Fall werden wir einen Frieden um den Preis einer Demütigung unserer Monarchie erkaufen.“

Parteinachrichten.

Verbotene Waimünze. Die Polizeiverwaltung in Düsseldorf hat den vom Vorstand des sozialdemokratischen Vereins beantragten Waimünze wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten. Diese Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ glaubt man darin erblicken zu können, daß bei dem lockeren Straßenverkehr am Himmelsfahrstraße die Demonstration von weiten Bevölkerungsschichten (?), zumal bei den harten politischen Gegensätzen, als provokatorisch empfunden würde und Zusammenstöße zu befürchten seien. Sodann glaubt die Polizei, die gute Stadt Düsseldorf auch dadurch gefährdet, daß „nach dem Auftritte des Parteivorstandes die in den letzten Jahren im kleineren Maßstabe veranstaltete Märsche in diesem Jahre, soweit erkennbar, als Massenfindung gegen das preussische Wahlrecht und gegen die Gesetzesvorlage geplant ist.“ — In den Rathsarbeiten Düsseldorf's scheint man in dieser Frage weniger ängstlich zu sein, als die Düsseldorf'sche Polizei. In Venrats, Hilben und Störungen sind die Waimünze genehmigt worden. — Der Bürgermeister von Aalen (Wes. Halle a. S.) verbietet den Umgang mit der allgemeinen Rodensort, daß es sich bei der Rodenskonvention um „eine Prokoffation der bürgerlichen Gesellschaft handelt, wodurch leicht Ausschreitungen entstehen.“ — Ganz ähnlich scheint der Bürgermeister von Störmern im Saalfreis über seine Bürger zu denken. Er verbietet für dieses Jahr den Umgang, weil die große Menschenmenge und erregend wirken wird. — Wenig Kopfstärken hat den reichsverbändlerischen Bürgermeister von Eilenburg, Dr. Wilson, das Verbot gemacht. Ein einziger Satz, in dem behauptet wird, daß die Bevölkerung unruhig und erregt würde, genügt zum Verbieten des reichsgefährlich erlaubten Umganges.

Gewerkschaftliches.

Der Renaufstandtag in Hamburger Hafen. Die Neuordnung der Arbeitzeit im Hamburger Hafen ist nunmehr endgiltig beendet. Eine Verkundung der Hafenarbeiter am 20. April wies bekanntlich mit großer Mehrheit das Resultat der zwischen dem Deutschen Transportarbeiterverband und dem Hafenbetriebsverein geführten Verhandlung zurück und beauftragte ihre Vertreter zu neuen Verhandlungen. Die Arbeiter waren damit nicht einverstanden, daß die Frühstückspause ganz fortlassen und morgens die Meldezeit für Ewerfahrer, Speidrarbeiter und Getreidearbeiter ohne Entschädigung eine halbe Stunde betragen sollte. In der nachmaligen Verhandlung in der letzten Woche gelang der Hafenbetriebsverein zu, daß die Hafenarbeiter abwechselnd und ohne, daß die Arbeit unterbrochen würde, ihr Frühstück einnehmen könnten. Die Meldezeit am Aonort solle anstatt einer halben Stunde für die oben genannten Gruppen nur zwanzig Minuten einschließlich der auch für die übrigen Gruppen geltenden fünfzehnminütigen Beförderungszeit betragen. Dieses Resultat der letzten Verhandlung wurde in einer großen Verkundung der Hafenarbeiter am 27. April mit über zwei Drittel Majorität angenommen. Die Arbeitzeit im Hamburger Hafen wird also in Zukunft anstatt zehn nur noch neun Stunden betragen. Diese Erledigung der Wohnbewegung der Hafenarbeiter stellt sich als ein nicht zu unterschätzender Erfolg des Transportarbeiterverbandes dar. Zwar wird die Arbeitsverfugung für einige Gruppen durch die Verlegung der Beförderungszeit außerhalb der Arbeitzeit nicht ganz eine Stunde betragen, doch ist das nur bei einem Teil der Hafenarbeiter

der Fall. Die vom Hofen abhängigen Betriebe werden mit der Arbeitgeberverpflichtung folgen müssen. Die staatlichen Arbeitgeber haben den Rechenbuchtag ab 1. Mai bereits ausgetan.

Der Vergarbeiterfreier in Oberhessen. Nach der endgültigen amtlichen Feststellung fehlten am Sonnabend bei der Freischicht 33 800 Mann, bei der Abendlicht 19 118 Mann, zusammen also 52 918 Mann. Bei der heutigen Freischicht fehlten 39 115 Mann.

Lothales.

Rüstringen, 29. April.

Zur Abgabe der Steuererklärung.

Vom 1. bis 10. Mai sind bekanntlich die Steuererklärungen dem Großh. Amte Rüstringen ausgefertigt zu überreichen. Die Ausfüllung der Steuererklärung darf nach dem Stande vom 1. Mai d. J. zu erfolgen.

Beim Titel I wird ein Arbeiter weiter keine Mäße haben; denn dieser handelt vom Kapitalvermögen. Es ist da der Rennwert, Kurswert, Zinsfuß und der Jahreszins anzugeben von zinstragenden Wertpapieren.

Unter Titel II sind die verpachteten, vermieteten und selbstbenutzten Grundstücke und Gebäude anzugeben. Für selbstbenutzte Gebäude und Räume ist der Jahresmietwert und bei den vermieteten Räumen die Mietsumme des Jahres anzugeben.

Bei Titel III muß der gesamte Viehbestand angegeben werden. Titel IV kommt nur für rein landwirtschaftliche Betriebe in Betracht.

Titel V „Handel und Gewerbe im Herzogtum“. Da ist zunächst das Anlage- und Betriebskapital ausschließlich des Kapitalvermögens, der Wert des lebenden und toten Betriebsinventars anzugeben, die Betriebsgebäude können abgezogen werden.

Titel VI „Erneuerung aus sonstiger gewinnbringender Beschäftigung und aus Renten auf periodische Gebungen irgendwelcher Art“. In reinen verständlichem Deutsch heißt das: Es sind sämtliche Geldbezüge anzugeben wie Gehalte, Wartegelder, Pensionen, Witwen- und Waisenpender, Renten und andere feste Bezüge.

Titel VIII regelt in 9 Absätzen die Abzüge. Diese Abzüge sind nur zulässig, wenn sie in das Formular eingetragen sind und bis zum 10. Mai d. J. eingereicht werden. Wird die Einreichung des Formulars verzögert, dann fallen auch diese Abzüge und kommen mit zur Besteuerung.

Das Kriegsgerichtliche Nachspiel. Während am Sonnabend ein Teil des Brackes des Torpedobootes S 178 auf dem Wege nach dem hiesigen Hafen sich befand, trat in Kiel das Kriegsgericht der Aufklärungsflotte zusammen, um gegen den Kapitänleutnant Köbe vom großen Kreuzer „Horn“ zu verhandeln.

erfolgte der Zusammenstoß. S 178 ist zwischen Spont 32 und 34 getroffen worden. Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten von der erhobenen Anklage frei. An der Urteilsbegründung heißt es: Es ist festgestellt, daß das Torpedoboot zum Ausweichen verpflichtet war.

Arbeiter dürfen schließlich auch noch Abzüge machen für Arbeitskleidung, für Abnutzung des Fahrrades bei weiten Wegen zur Arbeitsstelle. Am Schluß dürfen bei Einkommen bis zu 2400 Mark noch außergewöhnliche Belastungen, im einzelnen festgesetzt, angegeben werden.

Einkommen unter 400 Mark im Jahre sind steuerfrei. Jede Steuererklärung ist mit Ort, Datum und eigenhändiger Unterschrift zu versehen, wenn sie gültig sein soll.

Son der Pflasterung der Wilhelmshöener Straße. Die Pflasterung der Wilhelmshöener Straße ist auch heute noch nicht völlig beendet, sondern noch immer werden an ihr Reparaturarbeiten ausgeführt.

Die elektrische Straßenbahn gibt demnach, wie der Bürgermeister in der gestrigen Gesamtsitzungstratsitzung mitteilte, Arbeiter- und Monatskarten heraus.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen beginnen am 6. Mai d. J. Die genaueren Termine geben wir später noch an.

Als schlimme Mieter entpuppten sich die kaum 20 Jahre alten Monteur Watermann und Olenemann. Sie stellten sich bei einem Vermieter als Berntangestellte vor, mieteten ein Zimmer und besaßen den Vertrauensbesitz in seiner Abwesenheit um 60 Mark.

Operette im „Adler“. Ab 1. Mai galiziert im Variété Adler ein erstklassiges Operettensensemble unter Leitung der Herren Georg Braun und Karl Meister.

Das Kriegsgerichtliche Nachspiel. Während am Sonnabend ein Teil des Brackes des Torpedobootes S 178 auf dem Wege nach dem hiesigen Hafen sich befand, trat in Kiel das Kriegsgericht der Aufklärungsflotte zusammen, um gegen den Kapitänleutnant Köbe vom großen Kreuzer „Horn“ zu verhandeln.

Das Kriegsgerichtliche Nachspiel. Während am Sonnabend ein Teil des Brackes des Torpedobootes S 178 auf dem Wege nach dem hiesigen Hafen sich befand, trat in Kiel das Kriegsgericht der Aufklärungsflotte zusammen, um gegen den Kapitänleutnant Köbe vom großen Kreuzer „Horn“ zu verhandeln.

erfolgte der Zusammenstoß. S 178 ist zwischen Spont 32 und 34 getroffen worden. Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten von der erhobenen Anklage frei. An der Urteilsbegründung heißt es: Es ist festgestellt, daß das Torpedoboot zum Ausweichen verpflichtet war.

aus aller Welt. Kindesmord im Reichsthal. Einem schweren Verbrechen ist die Polizei in Neutitschein im Bezirk Troppau auf die Spur gekommen. Dort war vor einigen Tagen das erst wenige Wochen alte Kind einer Arbeiterfamilie gestorben.

Das Chemnitzer Autounfall. Zu dem gestern bereits gemeldeten Unglück bei Chemnitz wird noch bekannt: Es verunglückte ein Automobilomnibus der Motor-Omnibus-Linie Chemnitz-Kannberg gegen 12 1/2 Uhr umweit der Belfenschenke bei Burkhardttsdorf.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 29. April. Das Explosionsunglück auf dem „Imperator“ hat das vierte Opfer gefordert. Es ist der Schlosser Trath.

Wien, 29. April. Die nächsten Tage werden eine entscheidende Wendung bringen müssen. Mit großer Genugtuung wird auf das diplomatische Vorgehen hingewiesen, daß durch Deutschland noch jeder Wadung unterliegt werde.

London, 29. April. Die Vorkonferenz von Deutschland und Rußland verließen die gestrige Sitzung der Vorkonferenz zufrieden und hatten noch eine längere Besprechung miteinander. Die Sitzung der Vorkonferenz wurde auf Donnerstag 3/4 Uhr vertagt.

Lissabon, 29. April. In der vergangenen Nacht wurden vor der Mauer des 13. Infanterie-Regiments zwei Bomben geschleudert, die einigen Materialschaden anrichteten. Dreizehn Arbeiter, die Soldaten zu beinhalten suchten, sind verhaftet worden.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Preussien und den übrigen Teil: Josef K. H. H. H.; für Lothales und aus dem Lande: Carl H. H. H. - Verlag von Paul H. H. H., Rotationsdruck von Paul H. H. H. & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

Erstklassig! Unsere "Marine" 2 Pfg. CIGARETTE. Georg A. Jasmazki A. G. Ges. Dresden. Größte deutsche Cigarettenfabrik. Bild eines Mannes in Marineuniform, der eine Zigarette raucht.

Besonders vorteilhaftes Pfingst-Angebot in Damen- und Backfisch-Konfektion.

Kostüme
aus marine Kammgarn und Cheviot und Stoffen engl. Art Mk. 35.50 27.50 18.50 **9.75**

Kostüme
vorw. Stoffe engl. Charakt. und marine Kammgarn Mk. 37.00 16.50 37.50 **22.50**

Farb. Paletots u. Mäntel
aus Stoffen engl. Art Mk. 17.50 11.50 6.75 **3.75**

Kinder-Wasch-Kleider
in Leinen für Mädchen von 5 bis 7 Jahren . . . Mk. 6.00 4.00 **3.75**

Kinder-Batist-Kleider
für 5 bis 12 Jahre Mk. 12.75 8.25 **6.50**

Kinder-Musselin-Kleider
reine Wolle, für 5 bis 12 Jahren Mk. 18.50 13.50 **9.50**

Enorm billig
Weisse Batist- und Stickerei-Kleider
Mk. 17.00 11.50 9.75 **7.75**

Woll- u. Musselin-Blusen
Mk. 6.00 4.75 3.60 **2.90**

Helle Popeline-Mäntel und Jacken
Mk. 21.50 16.50 11.50 **9.75**

Weisse Batist- und Voile-Blusen
Mk. 5.75 4.50 3.60 **1.40**

Preiswerte Kostüm-Röcke
marine Cheviot Mk. 9.25 7.00 5.00 **3.90**

Farbige Röcke
in Stoffen engl. Art Mk. 7.75 5.00 **3.80**

Alpakka-Röcke
marine und schwarz Mk. 13.75 10.25 **9.50**

Leinen-Röcke
Mk. 8.00 6.25 4.75 **3.75**

Außergewöhnlich billige Preise für garnierte Damen-Hüte mit schicken Garnierungen **22.00 14.75 11.50 8.75 6.75 4.25**

Bartsch & von der Brelie.

Schollen

frisch eingetroffen an der Königstraße am Hafen.
Schiff H. F. 218.

Achtung! Die billigste und schnellste Schuhbesohlung und Reparatur-Werkstatt befindet sich Wülfringen, Wülfringer-Lichtstraße 5, zwischen Theilen- und Schienstrasse.

Codes-Anzeige.
(Statt besonderer Anzeige.)
Am 28. d. M., morgens 10 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem heftigen Leiden mein guter unvergesslicher Gatte und meiner Kinder treuerjüngender Vater

Anton Goemann
im 56. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrubt zur Anzeige
Frau Marg. Goemann,
geb. Schlauer, nebst Kindern.
Wilhelmshaven, 29. April.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Wilhelmsb. Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Gestern morgen entschlief sanft unsere herzlichgeliebte Mutter, Schwesternmutter u. Großmutter

Johanne Heitmann
verw. Vermien geb. Philipp im 67. Lebensjahre.
Dies bringt im Namen aller Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
Sermann Vermien,
Wülfringen, 28. April 1913.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Wülfringstrasse 16, aus statt.

Auf meiner letzten Einkaufsreise kaufte ich in Berlin infolge der vorgerückten Saison ein großes Fabriklager moderner Formen, die ich sehr billig in meinem Atelier verarbeiten ließ. Dieselben kommen von **morgen Mittwoch** den 30. April, früh 8 Uhr an zum Verkauf.

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

Die zum Verkauf kommenden Hüte repräsentieren zum großen Teil den doppelten Wert. Nur solange der Vorrat reicht.

Ein Posten Florentiner Bast-Hüte (Panama-Imitation), enorm billig, jedes Stück **3.90**

Große Posten Stroh-Sormen! jedes Stück **1.50**

Ein großer Posten Korbhaar-Eichenhüte jedes Stück **1.95**

Riesenposten garnierter Hüte für Frauen und junge Mädchen in allen Preislagen enorm billig: 2.90 3.75 4.90 5.50 6.75 7.90 8.75 12.50 Mt.

Garnierte und ungarnierte Kinderhüte unter Preis. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Curt Tasse :: für Damen-Hüte :: **Marktstr. 29b.**

Verlobungskarten liefern in geschmackvoller Ausführung **Paul Hug & Co.**

Elegante Herren-Moden auf Kredit eventuell ohne Anzahlung **W. Nissenfeld**

Sport- u. Kinderwagen
Wochl. Abzahl. 1 Mk.

Teppiche Gardinen
Betteln Wäsche

Einzelne Möbel
Anzahl. 5 Mk. Woche 1 Mk.

Moderne Damen-Garderoben auf Kredit wöchentliche Abzahlung 1 Mk.
Küstringen
Wilhelmshavener Strasse 37.

Mai-Feier
der Brauer Arbeiterkass
am Donnerstag den 1. Mai d. Jahres.

Program:
Morgens 8 Uhr: Gemeinschaftlicher Spaziergang von der Wirtschaft D. Deder, Bahnhofstrasse, aus zum „Alten Schützenhof“; von da zurück über Boltwarden zum Vereinslokal.
Abends 7 Uhr im Lokale von D. Deder:
Festrede mit nachf. Ball.
Festredner: Arbeitersekretär **Wünschmann** aus Wegesaf. — Eintritt frei. Tanzband 1 Mt.

Genossinnen und Genossen! Küßt zur Waisfeier! Erscheint zahlreich zu den Veranstaltungen.
Die Waisfeier-Kommission.

Codes-Anzeige.
Am 28. d. M., morgens 3 1/2 Uhr, entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Bwe. Hartnrad
geb. Seeren
im 69. Lebensjahre.
Wülfringshaven, 29. April.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 30. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Königstr. 11, aus statt.

Codes-Anzeige.
Montag morgen starb nach heftiger Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treuerjüngende Mutter
Johanne Möller
geb. Grimmet
im 46. Lebensjahre. Dies bringen im Namen der trauernden Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
Wülfringen, 28. April 1913
Sehr. Möller und Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag den 2. Mai, nachm. 1.45 Uhr, vom Werkstättenhause aus statt.

Nachruf!
Am 27. April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitarbeiter, der Maschinenbauer
J. Gronenkamp.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Seine Arbeitskollegen der oberen Maschinenbau-Werkstatt, Helfert IV.

Dankagung.
Für die anlässlich unserer 50-jährigen Hochzeit erteilten Aufmerksamkeiten sagen wir Allen, insbesondere dem Arbeiterturnverein, unseren aufrichtigsten Dank.
Augustfehn, 26. April 1913.
Johann Niesen und Frau geb. Seeburg.

Die auf Antrag Kund namentliche Abstimmung ergibt die Aufrechterhaltung der Entscheidung des letzten Reichstages mit 177 gegen 118 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat des Reichsfinanzamtes wird die Streichung der Cigarrenzulage mit 182 gegen 114 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen aufrecht erhalten.

Der Etat des Reichsfinanzamtes trägt Abg. Heubert (Soz.), daß das Eisenbahn Oberland durch Eisenbahn nicht aufgelassen wird.

Abg. Heubert (Soz.): Vor allem sollte man den Gedanken einer Reichsfinanzbetriebsgemeinschaft näher treten.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

Abg. Heubert (Soz.): Die Eisenbahnen haben ganz außerordentlich über den größten Eisenbahnbetreiber, aber Preußen, zu liegen.

aufrecht, daß Leute nicht dann Pensionen bekommen sollen, wenn sie Konzeptionen in der Tasche haben. (Beifall.) Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Der Etat wird bewilligt.

Aus aller Welt.

Hauptmann und Feldwebel als Soldatenhinder. In Thorn endete nach zehntägiger Verhandlung der große Soldatenhandlungsprozess vor dem Kriegesgericht.

Kleine Tagelöhner. Im Berliner Metropoltheater brach während der Vorbereitungen eine Arbeiterin unter Herzschlagen tot zusammen.

Gewerkschaftliches

Die schneidende Breslauer Staatsanwaltschaft als Schützer der Arbeitswilligen. Anfang dieses Jahres kam es in der Breslauer Papierwarenfabrik von M. Krögen u. Co. zu einer Arbeitseinstellung.

Bekanntmachung.

Ein Stadtschluß vom 28. d. Mts., betreffend Grundstücksaustausch mit dem Landwirt D. Müller für die Straße am Wasserturn, liegt vom 30. April bis einschließl. 13. Mai d. J. in den Kantonsregistraturen zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Bekanntmachung.

Nur vor Ablauf des Rechnungsjahres 1912/13 wird in Erinnerung gebracht, daß die Rechnungen bis spätestens zum 10. Mai 1913 unter Vorlegung der Belegstücke dem Stadtmagistrat einzureichen sind.

Wir suchen

für unser Landwehr solide kräftige Arbeiter bei erhöhtem Löhnen. Man wende sich an Kaufherr Zuhren in Reimergasse bei Darsl.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiger, zuverlässiger Aufseher (vorzuziehen) bevorzugt für dauernde Beschäftigung.

Gesucht auf sofort

ein Schuhmachergeselle.

Der Total-Ausverkauf

meines Uhren- und Goldwaren-Lagers wegen Aufgabe des Geschäfts Wilhelmsh. Str. 18

wird von heute an in verschärfter Weise fortgesetzt. Es bietet sich hier eine Gelegenheit, gute und reelle Waren billig zu erwerben, und ich bin der festen Überzeugung, dass kein Kunde anderwärts auch nur annähernd zu diesen billigen Preisen kaufen kann.

Chr. Grön, Uhrmacher.

Gesucht auf sofort ein Mädchen.

Ein Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für den Haushalt.

Gesucht auf sofort eine Wäscherin.

Ein Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für den Haushalt.

Gesucht auf sofort ein junger Hausbursche.

Ein junger Mann, 16 bis 18 Jahre alt, für den Haushalt.

Gesucht auf sofort ein Hausbursche.

Ein junger Mann, 16 bis 18 Jahre alt, für den Haushalt.

Ortskrankenkassen Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler, Berechtigte und Zusatzmitglieder sind die Beiträge für Monat April (4 Wochen) am 28., 29. und 30. d. M., während der Kassenstunden, vom 8-1 und nachm. 3 1/2-6 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1a, zu entrichten.

Gesucht auf sofort ein Hausbursche.

Ein junger Mann, 16 bis 18 Jahre alt, für den Haushalt.

Gesucht auf sofort ein Hausbursche.

Ein junger Mann, 16 bis 18 Jahre alt, für den Haushalt.

Holzrouleau

Jealousien, Kolläden, in verschied. Mustern und Preislagen aus der Holz- u. Holzverleimten Holzart - liefert -

Eduard Dittmann

Buchhandlung, Wilsbergstr. 2c.

Mietverträge

Mietquittungsbücher

Paul Hug & Co.

Konsum- u. Sparverein für Bärtingen und Umg.

Unsere Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., ausser Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.

Automobil-Fahrten billig.

von Halle. Tel. 242.

Braunkohlen-Briketts

direkt aus Baggern, frei Haus vor dem Sommer 1.10 Mt., bei Abnahme von 20 Tonnen pro Sommer 1.00 Mt.

Bernhard Jürgens

Wilsbergstr. 12. Telefon 979.

Gutes Holz, Tisch, Küchenmöbel

billig zu verkaufen. Gortelstr. 5. Part. 2.

Haushaltwaren

zum Umzug sowie für Neu-Einrichtungen
besonders billig

Zonnen-Garnituren	größte Auswahl 22teilig	6.85	8.65	9.85	12.50	14.50
Wasch-Garnituren	grosser Lagerverrat neue Dessins	1.45	1.95	2.85	3.65	4.85
Wasch-Garnituren	elegante Formen neue Decors	4.85	6.85	8.65	9.50	12.50
Wäschekörbe	oval und eckig	1.45	1.95	2.45	3.45	4.85
Wäscheleinen	29-50 Mtr. lang	0.24	0.38	0.48	0.68	0.98
Zinkwannen	besonders haltbar	1.75	1.95	2.85	3.65	4.75
Zonnenhorten	in reicher Auswahl	1.35	1.85	2.25	3.65	
Holzlöffel-Garnituren		1.15	1.85	2.45	3.85	
Handtuchhalter	Stück	0.48	0.78	1.15	1.35	1.45
Waschständer	Stück	0.78	0.95	1.15	1.45	1.95
Stahlküple	(zum Schmoren)	2.25	2.55	2.85	3.25	
Stahlplannen	(mit Holzstiel)	0.85	0.95	1.10	1.25	1.45

Servir-Tabletts mit elegantem Rosen-Decor. letzte Neuheit
365 245 195 145 95

Kohlen-Plättchen	Stück	4.25	3.85	2.95	2.65
Bolzen-Plättchen	Stück	3.85	3.05	2.45	1.95
Spiritus-Plättchen	Stück				7.85
Bouillionsiebe	Stück	.42	.38	.25	19
Kaffeeseibe	Stück	.24	.14	.12	7

Teelöffel	Stück	18	14	9	5
Esslöffel	Stück	36	28	23	10
Bestecke	Paar	145	95	85	32
Tassen, Porzellan und Steingut	Stück	28	24	18	12
Tassen, Porzellan und Steingut	Stück				9

Ein grosser Posten Festonteller echt Porz. tiefblau	Stück	16
Ein grosser Posten Milchkannen Porzellan u. Steingut	Stück	10

Sommer-Spielwaren

sehr preiswert!

Reifen	Stück	48	38	28	16
Ballschläger	Stück	68	48	38	24
Sandformen in Carton	Karton	120	95		48
Sandformen einzeln	Stück				5
Schanfeln	Stück	.45	.34	.24	7
Harken	Stück				18
Garten-Garnituren	Garnitur	165	125	95	28
Schiebekarren	Stück				48
Sandwagen	Stück	185	135	95	48
Windmühlen	Stück				9

Fussbälle	Stück	3.85	3.45	2.95	2.45	1.75	1.15
Rucksäcke	Stück	2.45	1.95	1.65	1.25	0.98	0.48

Bälle (Gas-, Gummi- u. Horn-) in allen Preislagen.
Garten-Giesskannen zu sehr billigen Preisen.

Russteuer-Betten Inletts, Bettfedern, Bezüge, Betttücher, Bettdecken usw.
Anerkannt erstklassige Qualitäten.

J. Margoniner & Co. Marktstrasse 34
Gökerstrasse 8.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rosen gebleicht.

Unverändert erhältlich, wie sonst, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!



HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Waiserkommision.

Morgen, Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:

Sitzung im „Tivoli“.

Gartenbau-Kolonie Lebensborn e. G. m. b. H. in Bant.

Am Montag den 5. Mai abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Lokale des Herrn W. Kroschowsky, Bühlertischstrasse.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht von 1912.

2. Genehmigung der Bilanz und Erstellung der Entlastung.

3. Neuwahlen.

4. Verschlebesen.

Wülfringen, 24. April 1913.

Der Vorstand.

Klub Unterhaltung.

Am Sonntag den 4. Mai cr. im Lokale des Herrn Salzwand, Grenzstr.

General-Versammlung

Von 3-3.30 Uhr:

Hebung der Beiträge

nachher Versammlung.

Um vollständiges Gelingen ersucht Der Vorstand.

Achtung!

Freie Turnerschaft Sande.

Tonnerstag den 1. Mai d. J. (Simmelfahrtstag):

Ausflug nach Schroost

- Hysjeverschen Busch. -

Abmarsch 8.30 Uhr morgens von Vereinslokal 3. D. Hofhs.

Um rege Beteiligung von Seiten der Arbeiterschaft bittet Der Vorstand.

Familienfeier halber

bleibt mein Geschäft am Freitag, 2. Mai, geschlossen.

S. W. Sjuts

Rüftringen, Beterstr.

Am Simmelfahrtstag abends von 6 Uhr an:

Bandonion-Freizeuzert

Es ladet höflichst ein Martin Gerjets, Bierhalle, zum alten Bantzer Bahnhof.

Achtung!

Die Verkaufsstelle des Fahrradhauses „Frisch auf“, Werftstrasse 70, ist am 1. Mai geschlossen.

Fahrrad

billig zu verkaufen. Besondere 2. perf. r. Zu verkaufen ein kleiner Sportwagen Schillerstrasse 18, 3 Tr.

Verein. Bürgervereine Rüftringen.

Mittwoch den 30. April, abends 8.30 Uhr
Gemeinschaftliche Vorstands-Sitzung bei Schräu (Zadebusen).

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Wilhelmshavener-Rüftringen.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Freitag, 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr

findet in Sadowassers Tivoli eine sehr wichtige Versammlung statt, in welcher kein Kollege fehlen darf.

Tagesordnung: Das Ergebnis der Verhandlungen in Berlin.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Der Vorstand.

Kinderwagen Sportklappwagen

Moderne Ausstattung. — Besonders billige Preise. — Auf Wunsch Teilzahlung.

Hinrichs, Frerichs

Wilhelmshavener Str. 43.

Delmenhorster Margarine-Werke

H. Petersen & Co. m. b. H., Delmenhorst,

empfehlen ihre anerkannt erstklassigen

Butterersatz-Marken

Oldenburger Süssrahm-Margarine:

Perle von Oldenburg

Weserruhm

Wesergold

Höchste Auszeichnung.
Grossherzogl. Oldenburg. Staatsmedallie.

—: Ausstellung Oldenburg 1912. —:



Holthaus Halbschuhe

sind tonangebende Modetreffer!

Hauptpreislagen

in schwarz und farbig

Mk. 4.90 5.10 5.50 5.90 6.50
6.75 7.50 8.00 bis 14.50

Verkaufsstellen

Neuwestrasse II Gökerstrasse 14
Wilhelmshavener Strasse 30



Friedrichshof.

Jeden Mittwoch u. Sonntag
Grosser öffentl. Ball.
In den vorderen Räumen:
Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundlich ein
Hans Zuhbauer.

Bahnhofsrestaurant Ostiem.
Am Himmelfahrtstage: **Ball.**
Es ladet freundlich ein
Fr. Fass.

Accum.

Am Himmelfahrtstage:
Großer Ball
wogu freundlich einladet
Bernhard Egger.

Einige überjährige
Kinder-Wagen

und Sitzliegewagen verkaufen
mit 33 1/2 Prozent Preis-
ermäßigung

Hinrichs & Frerichs
Rüstringen, Wilhelm-Str. 43.

Volksküche Rüstringen
Mittwoch: Labstaus.

Hotel Reichs-Adler

Jeden Mittwoch nachmittag von 5 Uhr an:
Kaffee-Konzert.

Nordenham.

Donnerstag den 1. Mai 1913:
Maifeier der hies. Arbeiterkass.

Program:

Morgens 7 Uhr: **Gemeinschaftlicher Spaziergang** nach Alexerlands, Pfeifenwärdern; bei Hirtels Gasthaus Friedrichshausplätze werden sich die Teilnehmer von Nordenham und Sinswarden vereinigen, um gemeinsam die Morgenfeier zu begeben.
Nachmittags 3 Uhr: **Ausstellung zum Umzuge** in der Vittoriastrasse bei Hirtens Gasthaus.
Nachmittags 3.30 Uhr: **Abmarsch** durch die Hauptstrassen Nordenhams nach dem Marktplatz.
Nachmittags 5 Uhr: **Festrede** auf dem Marktplatz, gehalten vom Genossen **Hug. Borgmann**, Bremen.
Abends 8 Uhr: **Große Maifestbälle** in den Lokalitäten Lindenhof (Joh. Rohner) und Rühringer Hof (Georg Bitter) in Utena.

Geschlossen und Genossen! Betheiliget euch in Massen an dieser Veranstaltung! Sorgt vor allen Dingen für einen Massenbesuch der Versammlung auf dem Marktplatz unter freiem Himmel. Hilftet zum Walfest der Arbeit!

Das Gewerkschaftsamt.
Die Parteileitung.

Emden.

Möbel aller Art kauft man am besten und billigsten in vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus**, Krahnstrasse 42. — Aufarbeiten von Sophas und Matratzen in eigener Werkstatt.

Volkverein Ganderkesee.

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag den 1. Mai
im Lokale des Wirts Finke, Ganderkesee

Mai-Feier

bestehend in Umzug, Kommerz, theatraischen Aufführungen, Festrede und Ball.

PROGRAMM:

Von 4.30 Uhr bis 5 Uhr nachmittags: Empfang der auswärtigen Genossen.
Um 5 Uhr: Umzug durch den Ort, daran anschliessend Kommerz, theatraische Aufführungen und Ball.
Um 9 Uhr abends: Festrede.

Eintrittspreise: Herrenkarte 50 Pfg.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Gastwirt Finke Der Vorstand

VARIETE THEATER ADLER

Nur noch 2 Tage **Haskel**

in der zweiaktigen Burleske:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet.

Mittwoch den 30. April:

Abschieds- und Ehrenabend für Leonhard Haskel.

Ab Donnerstag den 1. Mai (Himmelfahrt):

Grosses Operetten-Gastspiel

des Wiener Operetten-Tournee-Ensembles (Dir. Georg Braun und Karl Meister) mit d. neuesten Operettenschlagern

Der lustige Kakadu.

Damen-Putz!

Sophie Pleis

Ecke Markt- u. Kieler Strasse.

Sämtl. Damen- und Kinderhüte

verkaufe von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Erklärung.

Ich nehme hiermit die gegen Herrn J. Maier am Mittwoch mittag auf dem Bahnhofsplatz ausgesprochene Beleidigung, er sei ein Affe, weil er am hellen Vertage in Dackshunden herumlaufe, als **Verleumdung öffentlich zurück.** Herr Maier bewies mir, daß er nur **Erbsal-Schuhcreme** verwende, welches aber gerade so glänzte wie Auf.

G. Luatger, Privatier.

Arbeiter-Berein Zetel u. Umg.

Einladung zu unserer am 1. Mai stattfindenden

Mai-Feier.

Programm:

Nachmittags 2 Uhr: **Gemeinschaftlicher Spaziergang** von Zetel nach Fochhorn und Heerenburg.
Nachdem: **Großer Ball** im Anfang 7 Uhr.
Abends 9 Uhr: **Festrede.** Ref.: Redakteur H. A. H. Während des Balles: **Gesangs-Vorträge** des Gesangsvereins Einigkeit-Zetel und Reigenfahren des Arb.-Radfahrer-Vereins.

Eintritt für Herren 30 Pf., Damen frei.

Lanzband für Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mt.

Zu dieser Feier wird die Arbeiterkass. von Zetel und Umgegend sowie von Rüstringen freundlich eingeladen.
S. Wilkenjohann. Das Festkomitee.

Oldenburg.

Achtung! Arbeiter Achtung!

Wegen fast vollständiger Ablehnung der gestellten Lohnforderung legten heute die **Arbeiter der Rathmausmühle Gortorpstraße**, die Arbeit nieder. Arbeitsangebote nach diesem Betriebe weise jedermann zurück. **Hoch die Arbeitersolidarität!**

Das Streikkomitee.

... Barel. ...

Die hiesige organisierte Arbeiterschaft hat für die diesjährige

Mai-Feier

folgendes Programm zusammengestellt:

Morgens 7.15 Uhr: **Ausstellung des Festzugs.**
Morgens 7.30 Uhr: **Abmarsch des Festzugs** vom „Hof von Oldenburg“.
Nach dem Festzuge **gemütliches Beisammensein** im „Hotel zum Schütting“.
Nachmittags 1.30 Uhr: **Ausflug mit Musik** nach Dangelstermoor; dortselbst **Konzert, Kinder-Beisammensein** und Ball.
Nachm. von 4 Uhr ab: **Ball** im „Hotel z. Schütting“.

Zu dieser Feier wird die Arbeiterschaft von Barel und Umgegend freundlich eingeladen.

Der Festanschuß.

Gesamtkadrtatitzung.

Mittwoch, 28. April.

Bürgermeister Dr. Lucken eröffnet gegen 1/4 Uhr die Sitzung und stellt zunächst die Tagesliste fest. Dann wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Bürgermeisterschreiben (2. Lesung). Dem Verwaltungsausschuss wird die Besichtigung erteilt, Doppelhefen bis zu 75 Progr. resp. 85 Progr. an Erwerbshilfsleistungen zu vergeben. Die Vergütung erfolgt unter den bekannten Bedingungen.

2. Wettbewerb für die Zentralanlagen.

Bürgermeister Dr. Lucken: Der Verwaltungsausschuss hat sich mit der Frage des Wettbewerbs für die Zentralanlagen beschäftigt und ist zu dem Entschlus gekommen, einen beschränkten Wettbewerb auszulandern. Für diesen Wettbewerb sollen drei namhafte einflussreiche Stadtbewohner gewonnen und auch der Leiter des städtischen Bauamtes soll zur Beteiligung aufgefordert werden. Jeder der vier Architekten soll eine Honorierung von je 2000 Mark erhalten. Für die beste Arbeit soll ein Preis von 1200 Mark und für die zweitbeste ein Preis von 800 Mark bewilligt werden. Die Gesamtpreise betragen also 10 000 Mark. Weiter soll den ordnungsgemäßen Architekten gestattet sein, sich an dem Wettbewerb ohne Honorierung zu beteiligen. Für die Preisurteilung kommen sie aber mit in Frage. Die Unterlagen werden dem Bauamt unterbreitet.

Stadttrat Hansen: Durch die Art der Vermittlung des beschränkten mit einem unbeschränkten Wettbewerb wird die preisgünstigste Ausführung vermisst. Ich halte das nicht für opportun und stelle daher im Auftrage meiner Freunde den Antrag, die hiesigen Architekten völlig ausschließen.

Stadttrat Koch: Gegen diesen Antrag muß ich mich aus verschiedenen Gründen wenden. Ich sehe auch nicht ein, welche Gründe für diesen Antrag sprechen. Solange die hiesigen Architekten ohne Schaden für die erfolgreiche Verwirklichung des Wettbewerbs selbst zugelassen werden können, ist nicht einzusehen, weshalb sie jetzt ausgeschlossen werden müssen.

Stadttrat Hansen: Die Gründe für diesen Antrag liegen doch in der Sache selbst. Wenn man einen beschränkten Wettbewerb will, darf man ihn nicht mit dem Gegenteil vermischt.

Stadttrat Stamm: Ich muß mich dem anschließen, was Koch gesagt hat. Durch diesen Antrag kommen wir ja wieder auf den alten Punkt, den wir früher einmal bereits bestritten: auf eine Aufhebung der ordnungsgemäßen Architekten.

Stadttrat Gerken: Die Gründe für diesen Antrag liegen nicht in der Sache selbst. Wenn man einen beschränkten Wettbewerb will, darf man ihn nicht mit dem Gegenteil vermischt.

Bürgermeister Dr. Lucken: Die Höhe des Honorars an die aufzufordernden Architekten und die Höhe der Preise sind geredet. Eine Erhöhung ist nicht nötig. Es sei allerdings möglich, den hiesigen Architekten die Beteiligung zu ermöglichen. Jedemfalls haben auch Baumeister der Amtsdirektion die Pflicht, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Diese Herren haben hier auch gewisse städtische Bauten erledigt, teils noch zu erledigen, die sich ebenfalls in dem Stadtbild einfügen sollen. Und wenn sich diese Herren nun auch an der von der Stadt gestellten Aufgabe beteiligen können, ist doch vielleicht von Wert für uns.

Stadttrat Gerdes: Wenn wir die hiesigen Architekten ausschließen, so ist das geradezu eine Verleumdung für sie.

Katzeberg Sog: Koch der Vorschlag, sollen nur die auswärtigen Architekten und der ebenfalls hinzugezogene Baumeister honoriert werden. Die hiesigen Architekten jedoch sollen nicht bekommen. Der Bauamtsleiter befindet sich doch eigentlich in demselben Verhältnis wie die hiesigen Architekten. Es läßt sich daher schwer rechtfertigen, den Baumeister zu honorieren und die anderen, also die hiesigen Architekten, nicht.

Bürgermeister Dr. Lucken: Dem Leiter des städtischen Bauamtes können wir aber ebenfalls zutrauen, daß er auf dem Gebiete des Städtebaus außerordentliches zu leisten in der Lage ist. Die Überzeugung hat der Magistrat in den Arbeiten mit Herrn Wagner gewonnen.

Stadttrat Stamm: Es ist mir vollkommen neu zu hören, daß die Honorierung Herrn Wagners schon so gut wie beschlossene Sache ist. Wenn die hiesigen Architekten ohne Honorar arbeiten

sollen, dann liegt keinerlei Rechtfertigung vor, unsern Stadtbaumeister zu bestrafen für diese Arbeit.

Stadttrat Koch: Zu meiner Beugung ist das Projekt im Ausschuss dahin geändert worden, daß überhaupt ein Wettbewerb auszuhandeln kommt. Anfangs wollten Sie ja jeden Wettbewerb ausschließen und dem Stadtbaumeister schon allein mit der Projektbearbeitung betrauen. Der neue Entwurf hat aber trotz seiner Vorzüge für uns noch Schwächen. Für mich ist z. B. nach dem Herrn Wagners dafür vorhanden, daß Herr Wagner zu den großen Kapazitäten in der Architektur gehört. Ferner dürfte er meiner Ansicht nach auch nicht besonders honoriert werden, schon weil er städtischer Beamter ist und als solcher kein Gehalt von der Stadt bezieht. Eigentlich gebührt der Stadtbaumeister in das Stadtschlichteramt. Aber schließlich habe ich alles das Inangenehme nach dem Voranschlag zu kommen. Auf keinen Fall darf aber jetzt der von Ihnen vorgeschlagene Weg begangen werden. Wenn die Honorierung Herrn Wagners und die Beteiligung der hiesigen Architekten einander gegenüberstellen und von einander abhängig sein sollen, dann sollte man doch lieber Herrn Wagner aus, am so zu der Beteiligung der ordnungsgemäßen Architekten zu kommen.

Bürgermeister Dr. Lucken: Diese letzten Ausführungen halte ich für vollkommen falsch. Herr Wagner hat die speziellen Fragen des Ausbaus unserer Stadt bearbeitet und studiert, ist gründlich Kenner dessen, worum es bei dieser Sache ankommt und daher besonders in der Lage für diese Arbeit. Ich bin überzeugt, daß seine Arbeit in der Obsequen mit gebracht wird. Ich nun auf den Standpunkt stellen, Herrn Wagner die Vergütung an sich offen zu halten, oder auf seine Arbeit keinen Wert zu legen, das darf nicht geschehen. Allerdings beteiligt sich Herr Wagner nicht als städtischer Beamter an dem Wettbewerb, sondern persönlich. Er muß in dieser Zeit seine laufenden Geschäfte wie sonst erledigen, muß sich die Bedürfnisse für die Durchführung der Zeichnungen und Pläne selbst beschaffen und die Arbeit in seiner Freizeit ausführen. Die 2000 Mark erhält er also für die rein künstlerische Leistung und das ist jedenfalls nur angemessen.

Stadttrat Hansen: Warum sollen wir die hiesigen Architekten erst unproduktive Arbeit machen lassen, bleiben wir bei dem eng umgrenzten rein beschränkten Wettbewerb.

Stadttrat Hansen: Herr Wagner ist unserer Überzeugung nach befähigt zu der Arbeit und darum sind wir unter allen Umständen für seine Einbeziehung unter die namhaften Künstler, die mit dem Projekt betraut werden sollen.

Katzeberg Sog: Wenn man sich die Sache recht überlegt, so paßt die Hinzuziehung der hiesigen Architekten zu dem beschränkten Wettbewerb nicht. Ich bin feinergeigt für den unbeschränkten Wettbewerb eingetreten, besonders in Rücksicht auf die Klagen und Wünsche der anwesenden Architekten. Trübten ich mich dann von der Hinzuziehung der beschränkten Wettbewerbs überzeugt hätte, habe ich mich im Verwaltungsausschuss mit den dort festgestellten Vorschlägen zunächst befassen. Heute muß aber doch gesagt werden: Was bedeutet die Zulassung der hiesigen Architekten neben den beschränkten Wettbewerb gegenüber dem Prinzip des beschränkten Wettbewerbs? Man läßt die hiesigen Architekten sich zwar beteiligen, sagt ihnen durch die Nichtanerkennung aber doch ausdrücklich, auf eure Arbeit legen wir keinen Wert! Wir wollen für diese Arbeit eine Kapazität, namhafte Stadtbewohner haben, das haben wir durch Zustimmung zum beschränkten Wettbewerb zum Ausdruck gebracht; dann muß diese Beschränkung aber auch für die Leute am Orte gelten. Wenn solche Kapazitäten aus Orte, dann können wir nicht an, sie hinzuziehen und sie zu honorieren. Das ist nicht da sind, dafür können wir nicht. Deshalb sind beschränkten Wettbewerbs aber nicht aufrecht zu erhalten, dazu liegt kein Grund vor.

Stadttrat Joh. Müller: Es steht heute doch nicht die Personfrage zur Entscheidung, sondern die Frage, ob beschränkter oder unbeschränkter Wettbewerb. Im übrigen bin ich mir in dieser Frage sehr klar. Haben wir hier am Orte keine Leute, die auf dem Gebiete des Städtebaus etwas leisten, dann können eben meistens allerdings ist inkompetent. Er ist seit überzeugt davon, daß Herr Wagner etwas überaus Gutes und Brauchbares bei dem Wettbewerb leisten wird. Ja, meine Herren, wenn man davon überzeugt ist, dann sind die 2000 Mark für die auswärtigen Teilnehmer doch hinausgeworfenes Geld und wir tun viel besser, daß städtische Bauamt mit der Ausführung der Arbeit allein zu beauftragen.

Bürgermeister Dr. Lucken: Heute handelt es sich nicht nur darum, ob unbeschränkter oder beschränkter Wettbewerb. Wenn wir also alles heranziehen wollen, das, was können wir ja erst später besprechen und beschließen. Wir müssen ja auch noch die genauen Bedingungen des Wettbewerbs im einzelnen festlegen.

Stadttrat Koch: Zu die Hinzuziehung des städtischen Bauamtes mag ich mich nicht hineinbringen. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß keine Ausführungen — er wird mir das wohl nicht übernehmen — mehr auf eine Wettbewerbs hinauslaufen. So wie es der Verwaltungsausschuss vorschlägt, ist das Verfahren das richtige. Wir haben von den hiesigen Architekten nicht die Gewisse, daß sie für die Ausführung nicht in Betracht kommen. Und solange wir das nicht haben, dürfen wir sie nicht ohne weiteres ausschließen. Vielleicht bekommen wir gerade von ihnen Pläne, die uns eine Kapazität nicht bietet.

Stadttrat Gerdes: Sollte es sich nicht empfehlen, den ersten Preis auf 2000 Mark festzusetzen; wenn Herr Wagner dann die beste Arbeit leistet, bekommt er die 2000 Mark ja.

Stadttrat Hansen: Herr Koch hätte seine langen Reden im Verwaltungsausschuss halten sollen. Vielleicht wäre dann die Sache besser geklärt gewesen und wir könnten zu einem Entschlus kommen. Aber jetzt bin ich von seinen Ausführungen jedoch nicht.

Katzeberg Sog: Den Vorwurf des Stadtrats Koch, daß ich Wortlaubelei getrieben habe, weise ich entschieden zurück, dazu ist mir die Angelegenheit zu wichtig. Er hat ja selbst zugegeben, daß die Verwaltungsausschussvorlage ein Kompromiß sei. Ich habe Kompromisse aber haben nicht. Wir wollen eben einen reinen beschränkten Wettbewerb und der schließt die hiesigen Architekten aus.

Stadttrat Koch: Mein Vordränger zieht die praktische Seite nicht in Betracht. Er sagt, wir werden mit der Zulassung der ordnungsgemäßen Architekten den beschränkten Wettbewerb. Das werden wir ihn eben, wenn wir es für richtig halten. Ich habe im Verwaltungsausschuss auch nur den Kompromiß angenommen, um wenigstens etwas herauszubekommen für unsere Arbeit. Wir legen auch nicht zu den hiesigen Architekten, wenn wir sie ohne Honorierung zulassen, wir legen keinen Wert auf eure Arbeit, sondern wir sagen, wir wollen erst mal sehen, ob sie etwas leisten können.

Bürgermeister Dr. Lucken: Entschieden Sie doch heute nur darüber, daß Sie überhaupt für den Wettbewerb 10 000 Mark ausgeben wollen. Die Ausprüche heute hat jedenfalls großen Wert gehabt, besonders hinsichtlich der Fassung des Stadtbauamtes zum Wettbewerb. Das geschäftliche ist der beschränkten meisters zum Wettbewerb. Das geschäftliche ist der beschränkten meisters zum Wettbewerb. Das geschäftliche ist der beschränkten meisters zum Wettbewerb. Das geschäftliche ist der beschränkten meisters zum Wettbewerb.

Stadttrat Hansen: Nach einigen kurzen Bemerkungen der Stadträte Hansen, Koch und Gerdes wird der Antrag Hansen zu erledigen und ein Vergütungsantrag angenommen. Die Sitzung geht an den Verwaltungsausschuss zurück.

3. Wettbewerb für den Stadtpark. Bürgermeister Dr. Lucken erklärt kurz die Vorlage. Für den Stadtpark seien bereits 5000 Mark in den Haushalten an das laufende Stadtbudget eingestellt. Der Frage müsse in Rücksicht auf den demnächst entscheidenden Haushaltsentwurf und der notwendigen Wege und Straßen jetzt näher getreten werden. Es ist geplant, zunächst für einen Wettbewerb zwischen der Gartenbaufirma S. und J. in Lübeck und S. Winge in Hamburg 1500 Mark anzusetzen. Davon entfallen je 500 Mark auf die Honorierung der beiden Firmen und 500 Mark auf den besten Entwurf. Diplom-Ing. Wagner hat den Wunsch ausgesprochen, im Stadtschlichteramt zu sitzen. — Den Vorschlägen wird zugestimmt.

4. Sparkassenfache. Dem Rechnungsführer der Sparkasse wurde für das Rechnungsjahr 1910 Entlohnung erteilt.

5. Grundstücksfache. An der Gärtnerei Straße wurde ein Grundstückskauf wegen einer kleinen Änderung des Bescheidungsplanes notwendig. Mit Herrn Müller wird ein kleiner Zinsfuß ausgenommen. Der Stadtrat stimmt dem zu.

6. Bewahl der Mitglieder der Einwohnerversammlungsausschüsse. Die Schätzungsausschüsse sollen bemerkt werden. Die Bemerkung ist aber nicht so, wie gewünscht, genehmigt worden. Eine alphabetische Einteilung gibt es nicht, sondern eine Einteilung nach Bezirken. Dadurch tritt keine Arbeitsteilung, son-

Der Entgleiste.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(49)

Nachdruck verboten.

„Das eine“, begann der Direktor. „Ann man wohl, ohne Ihnen zu nahe zu treten, Herr Kollege, daraus ersehen — und mag es als Anlaß zu dieser Unstimmigkeit angesehen — Sie haben sich in einem besonderen Maße — vielleicht ein wenig mehr als anständig, Herr Kollege, — für Ihre Patientin, die ja allerdings eine interessante ist, — interessiert. Ich begreife das — Sie verstehen, als Mensch begreife ich das sehr wohl — sehr wohl — aber als Direktor des Sanatoriums konnte ich die Sache doch nicht stillschweigend übergehen. Es ist ja natürlich — Sie haben hier einen ungewöhnlichen Erfolg. Nicht nur die Operation — die Heilung der Lunge ist Ihnen zu danken, — und die Herren von Frauens Gütefeld nun ja — ich habe ja nicht Elogien zu machen, es ist ja unsere Pflicht. Dafür sind wir eben Kerle — aber Erfolg darf uns doch freuen.“

Philipp rührte sich nicht. Er hätte ruhig den Direktor noch laufend Berlegenheitsdröhen können machen lassen, so eine stoische Ruhe hatte er nun. Aber der Direktor ward es selbst müde.

„Ich glaube, es ist nicht unbillig, Herr Kollege, wenn ich Sie bitte, die weitere Behandlung von Frauens Gütefeld Herrn Kollegen Groß weiterzuführen zu lassen, zumal ihm die Kranke ja eigentlich als Abteilungsarzt zukommt. Sie verstehen mich recht, Herr Kollege, es ist in Ihrem eigenen Interesse, ohne Mißtrauen gegen Sie, es ist, um allen Weiterungen vorzubeugen und allen Anlaß abzuwehren.“

Philipp lächelte, doch nun schon in allen eine kleine Unerschlichkeit war. Er lächelte, doch durch die Liebe, die er sich selbst einflößeln, in dem unglücklichen Verleite eine Wichtigkeit, in dem Wohlwollen und der Rücksichtnahme des Direktors oder gerade dadurch eine Unrichtigkeit war. Seine Weltvertrauenshaftigkeit und Ehrlichkeit drängten zu einer Korrektur durch ein offenes und freies Gespräch. Da fiel ihm noch im rechten Augenblick Melanie ein, die von all den Vorkommnissen keine Ahnung hatte. Er hatte sich ja in

feiner Weise mit ihr ausgeprochen, es war eine bloßstellung gleich, wollte er jetzt kein Herz jemand eröffnen. Und es könnte sogar den Anlaß geben, als wollte er eine Schuld von sich abwägen dadurch. Denn wie die Welt ist, sie läßt immer eher der Frau Schuld auf als dem Manne. Und Schuld war doch nun einmal konstruiert. Wenn dieser verteilte Begriff einmal konstruiert ist, muß ihn jemand tragen. Nun aber hatte er sie allein zu tragen, sie durfte nicht einmal geteilt werden. Melanie war gänzlich unschuldig. Das ging ihm klar durch den Sinn, und er verharrete in seinem Schweigen.

„Richten Sie sich nicht erkünnen, Herr Kollege?“

Nun mußte er, was er zu sagen hatte.

„Ja, gerne, Herr Direktor. Einmal: Sie werden heute meinen Krankenbericht noch erhalten und aus ihm ersehen, daß Frauens Gütefeld geheilt ist und entlassen werden kann. Einen Winter im Süden können wir ihr anraten, aber wenn sie vorfristig mit sich selbst ist, so wird es auch ohne das gehen. Dann: gestatten Sie mir, daß ich noch meinem Rechte der Rühndigkeit Gebrauch mache, Herr Direktor. Ich werde Ihre Anstalt verlassen. Zunächst bitte ich Sie um drei Tage Urlaub.“

Der Direktor war wie aus den Wolken gefallen.

„Kollege“, rief er aus. „aber besser Herr Kollege! Dazu liegt doch kein Grund vor! Die drei Tage Urlaub, sofort! Jetzt! Sie, wenn Sie wollen. Ja, nehmen Sie eine Woche. Aber Kündigung! Ich bitte Sie. Ich dachte, ich habe Sie in keiner Weise beleidigt, und ich habe Ihnen in keiner Weise einen Grund gegeben. Ich verführe Sie meiner besonderen Wertschätzung und gebe Ihnen ausdrücklich die Versicherung, daß ich auf die ganze Sache gar keinen Wert lege!“

Philipp verneigte sich: „Danke! Aber vielleicht sollten Sie es doch tun, Herr Direktor. Zum mindesten ist es unvorsichtig von Ihnen, wenn Sie es nicht tun. Gestatten Sie mir, daß ich bei meiner Kündigung bleibe. Ich muß darauf bestehen. Suchen Sie die Gründe lediglich in mir, nicht in Ihnen, nicht in der Sache, wie Sie Ihnen vorliegt.“

„Herr Kollege, gestatten Sie einem älteren Manne, daß er Ihnen, dem jüngeren, einen guten Rat gibt. Überlegen

Sie das noch einmal. Verschließen Sie es noch einmal. Dann schreiben Sie mir Ihren Entschlus. Nicht der Form halber, sondern nur deshalb, weil das Schriftliche ein anderes Gewicht hat als das Gedächtnis oder Gesagte.“

Philipp verabschiedete sich.

Als er nach seinem Bureau hinaufstieg, das wie seine Wohnung, aber von ihr getrennt, im ersten Stockwerk lag, wurde ihm klar, daß er nun aber nicht mehr sich, sondern gerade die Dame zu vertreten und zu verteidigen hatte, die durch ihn herabgegriffen wurde. Immer mehr löste sich die ganze Sache von seiner Person, und er wendete sich in seinen Gedanken und Gefühlen mehr den Frauen zu, die in Mitleidenschaft gezogen waren. Ob er nicht doch noch einmal mit seiner Frau in ruhiger Weise reden sollte? Ob es nicht am Ende doch noch möglich wäre, sie zu einer vernünftigen Stellungnahme und vornehmen Behandlung der Sache und seiner selbst zu bestimmen? Wenn sie ihn nur schonen wollte und ihn nur einigermaßen mit Verständnis und Güte behandeln, er wollte ihr ja gerne alles verzeihen und sich nur noch fester an sie gebunden fühlen. Seine Liebe, die ihm in die Seele gekommen war, wie der Frühling in die Dornen kommt, sie sollte ja dann die Bräute zu ihr sein und sollte ein neues Band zwischen ihnen weben. Mit Melanie würde er sprechen, sie würde gewiß eine große Auffassung haben. Darin fürchtete er nichts. Er würde ihr mehr tun müssen. Aber auch das würde sie ertragen können. Freilich, die niedrige Meinung, die hier die herrschende war, die Unaufrichtigkeit und Gemeinheit, für die er ihr gegenüber eine gewisse Verantwortung fühlte, wie sie das aufnehmen würde, ob sie ihm dafür nicht verachten würde? Aber wenn auch er mußte ehrlich und offen sein, und er mußte auch das ertragen.

Die Türe seiner Wohnung fand er verschlossen. Er klingelte und wartete. Aber der Rottkegel wurde nicht geantwortet. Auch das Dienstmädchen kam nicht, um nachzusehen. Er ging in sein Bureau zurück und schrieb an Beck, in der folgenden Frühe herauszukommen.

Dann warf er sich auf die Chaiselongue und grübelte hin und her, ohne eine richtige und, wie ihm schien, berechtigte Lösung finden zu können. Was hatte seine Frau wohl

dem eine Berechnung der Arbeit ein. Einen großen qualitativen Wert hat die Rechnung also nicht. — Die Wahl wird verlagert. Anstelle des Herrn Heintze, der sein Mandat in Schöpfungsendung zum dem gemeinen Wert niederlegte, wurde Herr Carl Janßen in Eiderstedt gewählt.

7. **Verbindliches.** a) Für die Einrichtung der 4. Klasse an der Veterinärhochschule fanden die laufenden Ausgaben von 300 Mark Bewilligung. — b) Da am 1. Mai mit der Einberufung noch nicht begonnen werden kann, wird das sogenannte Zwölftel der laufenden Ausgaben bewilligt. Die Einberufungen beginnen Mitte Mai. — c) Der Aufgebotbeitrag bezuglich der Versteigerung ist vor dem Eidevernehmungsgericht zu Gunsten der Stadt ausfallen. Die Rechtsanwaltsgebühren betragen nach der Gebührenordnung 23 Mark. Der Rechtsanwalt hatte aber umfangreiche Arbeiten anzufertigen und bietet um ein Extrahonorar von 150 Mark, die bewilligt werden. — d) Der Magistrat sucht ferner um die Führung eines Prozesses gegen die Wilhelmshöener Erbsenbauernvereinsmitglieder nach. Diese will die von den Sachverständigen gefertigten Proben und die von der Firma Bergmann gelagerte Oberteilung als nicht ordnungsgemäß ablehnen. Die Stadt hat bei dem Prozeß kein Mißtrauen, weil sie durch die Verträge mit den genannten Firmen gedeckt ist. Der leidtragende Teil würden diese sein, wenn der Prozeß unangünstig ausfällt. Die Genehmigung zur Prozeßführung wird erteilt. Im Hinblick darauf teilt der Bürgermeister mit, daß die Einzahlung von Monatsraten bei der Erbsenbauernvereinsmitglieder. Eine Rente mit Arbeiterkarte wird ungefähr 5 Pfennig kosten. — e) Für ein Wartezimmer im Standesamt werden 580 Mark bewilligt. — f) 40 Mark finden Bewilligung für Instandhaltung einer der Stadt gehörenden Wohnung. — g) Die Ablösung der auf dem von Fiala erworbenen Grundstücke liegenden Kassen wird beschlossen. — h) Ein Hundsteuererlassgesetz wird abgelehnt. — i) Gemeinlich wird eine Vorkehrung über die Beschäftigung der Gefangenen für Anstalten auf der Wismarstraße, über die Besetzung der durchgehenden Luftschiffverbindungen und die Einzahlung des durchgehenden Luftschiffverkehrs in der Wilhelmshöener Straße. — k) Stadtrat C t a m m bedauert, daß der Beherrenverein aus den vertraulichen Sitzungen des Finanzsausschusses Mitteilungen erhalten habe, die nur aus den Büchern des Magistrats kommen könnten, was vom Bürgermeister bestritten wird. — l) Gefährt für die Kurverwaltung der Erbsenbauernvereinsmitglieder um einige Zeit verzögert wurde. — Nach einigen anderen unessentlichen Bemerkungen findet die öffentliche Sitzung ihr Ende. — Es folgte eine vertrauliche, — Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr.

Aus dem Lande.

Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg

fand am Sonntag in der Markthalle in Oldenburg statt. Erschienen waren 6 Vertreter der Arbeitgeber und 19 Beschäftigte. Die Jahresrechnung pro 1912 ergab eine Einnahme von 84 700,26 Mark, gegen 72 398,42 Mark im Vorjahre, und eine Ausgabe von 74 724,99 Mark, gegen 65 608,86 Mark im Vorjahre, so daß ein Kassensaldo von 10 065,27 Mark verbleibt. Dem Reservefonds sind 4 887,70 Mark angeführt, seine Höhe beträgt nunmehr 54 230,20 Mark, so daß sich einschließlich des Kassensaldos ein Gesamtvermögen von 64 295,47 Mark ergibt, gegen 56 632,26 Mark im Vorjahre. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1912 1708 männliche und 430 weibliche Personen, zusammen 2138, die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 2267. Erkrankungsfälle kamen bei Männern 862 Fälle, bei weiblichen Personen 154 Fälle vor. Die arbeitsunfähigen Krankentage beliefen sich bei männlichen Mitgliedern auf 18 179 Tage, bei weiblichen auf 3092 Tage, insgesamt auf 21 271 Tage, davon waren 4577 Gehilftage. Sterbefälle waren bei männlichen 21 zu verzeichnen, bei weiblichen Mitgliedern keine, bei Ehefrauen der Mitglieder zwei Fälle. An Wochenbettunterstützungen wurden für 35 Mitglieder 1335,16 Mark gezahlt, für Ehefrauen der Mitglieder wurden in 140 Fällen zusammen 2177,18 Mark ausgegeben. Das Arzthonorar für die Ehefrauen der Mitglieder belief sich auf 3576,55 Mark; einschließlich der Wochenbettunterstützung und des Sterbegeldes für Ehefrauen sind durch die Ehefrauenversicherung an Vorleistungen 5813,73 Mark gezahlt.

vor? Was sollte Melanie tun? Was sollte er selbst beginnen?

Dabei wurde ihm immer klarer, wie tief ihm die Liebe im Herze lag, und wie notwendig ihm dieser Mensch war, der ihm nicht notwendig sein durfte, dem er fremd bleiben mußte und dem er fern stehen mußte.

Das sprach tiefer und lauter und weber in ihm, je tiefer der Tag sank.

Der Abend brachte Regen. Er lautete auf die trostlose und eintönige Melodie, mit der er an die Scheiden schlug. Gefühle und Erwägungen halfen nicht — er mußte einen Entschluß fassen. Er mußte etwas tun, einen klaren, festen Schritt. Ein Entschluß und ein Schritt — war es nicht hinauszuweichen, zu umgehen? Er fürchtete sich so davor. Welleicht mühte Weiß Rot.

So verbrachte er in Qualen die Nacht in seinem Bureau.

36. Kapitel. Frau Doktor Kaiser war nach am Abend nach Hause zu ihren Eltern gereist. Am Morgen kam das Dienstmädchen auf das Bureau herüber und brachte mit grinsendem Gesicht die Nachricht, die Frau Doktor sei heim zu ihren Eltern gereist.

Philipp war das ein neuer Schlag ins Gesicht, eine neue Verwundung und Wühlstellung. Sie schonte ihn also auch vor ihren Eltern nicht, denen er von jeder der Proletariat war und die nie müde wurden zu betonen, wie er ihnen alles, gerade alles, zu verdanken habe. Und die von der ganzen Sache gar nichts verstehen konnten, die gräßliche Philister waren durch und durch, stumpfsinnige Geldsklaven und Reichtumspropheten. Hier war jede Discretion, jede Feinsinnigkeit ausgeschlossen. Nun ja, es mußte so kommen. Wenn es einmal kam, daß es gälte, einen feineren oder vornehmeren Sinn, nicht zu sagen einen freieren, zu beweisen und zu betätigen, dann mußte es so kommen. In diesem Augenblicke wußte sein vielstetiges Schuldgefühl, mit dem er sich die Nacht abgequält und herumgeschlagen hatte, ganz von ihm und machte einem eintönigen und starken Rechtsgefühl Platz. Er fühlte sich zum ersten Male richtig in seinem Rechte und richtig stark. Er hatte nichts getan, womit er sich das Recht wenigstens aus Schonung verweigern hote. Er durfte Discretion für sich fordern. Und er mußte es für Melanie fordern. So viel war er ihr zum mindesten schuldig.

Die Rechnungsprüfungskommission beantragte Decharge, die angenommen wurde. — Zur Beratung stand das Musterstatut für Ortskrankenkassen nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Eine Kommission des Vorstandes hatte das Statut den Bestimmungen der Klasse angepasst und schlug der Vorstand die Annahme der Statuten vor, die Abweichungen näher erörternd. Die Generalversammlung gab ihr Einverständnis zu dem Statut und beauftragte den Vorstand mit der Einführung. — Unter Berücksichtigung der Vorstand auf die vom Großherzoglichen Amte beschlagnahmte Errichtung einer Landfrankenkasse ein, bedauerte die dadurch herbeigeführte Zersplitterung im Krankenversicherungsdingen und führte dann näher aus, daß die Hoffnung auf billiger Gestaltung der Landfrankenkasse gegenüber der Ortsfrankenkasse eine trügerische sei, da erfahrungsgemäß sich die Landfrankenfasseln für eine als Krankenversicherungsgeld. Gegen die Landfrankenfasseln für vor allem noch in Betracht, die geplante Winderleistungen am Krankenfeld für die Landarbeiter und das Fehlen der Ehefrauenversicherung. Als Beleg für die Propagierung der Landfrankenfasseln diene nicht, den Krankenversicherungspflichtigen Personen die Segnungen des Gesetzes in Erkrankungsfällen aufkommen zu lassen, sondern das wenig joylose Moment, eine Versicherung zu schaffen lediglich in der Hoffnung, dabei ein paar Pfennige Beitrag pro Woche für den Arbeitgeber zu sparen. Daß der Antrag einstimmig genug sein werde, die geplante Landfrankenfasseln abzulehnen und die Vereinigung mit der Ortsfrankenfasseln im Interesse der Versicherten zu beschließen, sei leider kaum zu erwarten. — Aus der Verammlung wurde dann darauf hingewiesen, daß unter den Arbeitgebern Propaganda für den Eintritt in eine Landwerkfrankenfasseln, sich Hamburg, gemacht werde. Für die Handwerker sei es richtiger, sich der Ortsfrankenfasseln mit der bestehenden Ehefrauenversicherung als freiwillige Mitglieder anzuschließen, als den Leistungen der Arbeitgeber der Hamburger Klasse zu folgen. — Es erfolgte dann noch eine kurze Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten.

Sande, 29. April.

Kasmasch. Am Himmelfahrtstage unternimmt die Freie Turnerschaft Sande einen geschlossenen Ausmarsch nach Schoof. Das in Aussicht genommene Lokal ist Wagners Waldschänke am Lippewerker Busch. Spielgeräte und sonstige Belustigung für die Jugend stehen im Lokal zur Verfügung. Aufstellung 8 Uhr morgens im Vereinslokal (J. H. Rohlf), Abmarsch 8 1/2 Uhr. Da die Tour genuehrige Stunden verspricht, dürfte rege Beteiligung zu erwarten sein.

Oldenburg, 29. April.

Die Demonstrationserammlung am 1. Mai auf dem Wassenplatz pünktlich 4 Uhr muß von jedem organisierten Arbeiter und den Arbeiterinnen besucht werden! Nach der Verammlung Festlichkeit im „Vereinshaus“, Wassenstraße, und der „Tonhalle“, Osterburg, verbunden mit Ball.

Lohnbewegung der Mühlenarbeiter. Entsprechend den heutigen allgemeinen teuren Verhältnissen haben die Arbeiter der Dampfsmühle Rothmann u. Co. Lohnforderungen an die Firma gestellt. Das Entgegenkommen war aber äußerst gering und betrug für die Stunde nicht einmal 1 Pfennig. Weitere Zugewandnisse lehnte die Firma entschieden ab, weshalb die Arbeiter heute Dienstag die Arbeit niedertlegten. — Es wird gebeten, Arbeitsgebote von der Rothmannsmühle abzulehnen.

Lohnbewegung der Bäder und Sanitätsgesellen. Am Sonntag den 27. April fand bei Gramberg am Markt eine von 60 Gesellen besuchte öffentliche Verammlung statt, in der vom Gesellenausschuß über den Verlauf der Verhandlungen mit der Innung berichtet wurde. In der Dis-

„Wollen Sie Urlaub haben, Anna?“ fragte er das Dienstmädchen.

„Die Frau Doktor sagte, ich müße jetzt die Wohnung wechseln, damit nichts Ungehörliches geschehe.“

Philipp verstand. Die Frau hatte sofort Rache geübt. Und das Dienstmädchen war ihr gut genug erschienen dazu.

„Sie sind entlassen, Anna.“ sagte er ruhig.

Das Mädchen erschraf, dann sochte es sich.

„Sie können mir jetzt nicht kündigen, Herr Doktor. Ich habe ein Vierteljahr Kündigung.“

„Gut, ich zahle Sie ganz aus. Sie sind unklug an der Entlassung. Und ich schreibe Ihnen ein entsprechendes Zeugnis.“

Das Gesicht des Mädchens strahlte.

„Ich zahle Ihnen das Jahr aus.“ sagte Philipp.

Nun betätigte sich die Schlaubeit des Bandwähndens. Sie mußte gleich selbsthalten, was er eben gesagt hatte; aber es mußte jögernd geschehen, er durfte nicht merken, daß sie zugriff.

„Aber eine neue Stellung —?“

Philipp ließ sie nicht ausreden.

„Eine neue Stellung können Sie sich sofort suchen. Ich schreibe ihr Zeugnis entsprechend. Sind Sie einverstanden?“

Sie sagte jögernd: „Ja!“

So zahlte er sie aus und schrieb in ihr Zeugnisbüchchen, daß er sie „eingetretener Familienverhältnisse wegen leider nicht länger beschäftigen konnte.“

(Zweifelsfrei folgt.)

Gabriel v. Seidl †. In Rab Täg ist am Sonntag der bekannte Münchener Architekt G. v. Seidl gestorben. Gabriel v. Seidl wurde am 9. Dezember 1848 geboren. Zuerst war er nach Vollendung seiner Studien als Maschinenzeichner in der Kaiserlichen Hofbauverwaltung in München tätig. Der Reich gegen Frankreich unterwarf diese Tätigkeit, und als er zurückkehrte, wandte er sich der Baukunst zu, die er bei Kreutter studierte. Im Jahre 1876 ließ er sich als Privatarchitekt in München nieder und entfaltete nun eine sehr fruchtbare und an Erfolgen reiche Tätigkeit. Von seinen Bauten sind zu nennen die Rathhäuser in Ingolstadt und Worms, die Villen bei Landsberg und B. u. v. A. — auch in München, für den Professor von Seidl in Darmstadt; eine Anzahl Bierhäuser (Spezialbier in Berlin); von allem aber das neue bayrische Nationalmuseum, das Räumlerhaus und das Deutsche Museum in München.

fussion würde das Verhalten der Innung einer scharfen Kritik unterzogen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige in Lokale von Gramberg tagende, von den berufenen Vertretern der Gehilfenliste einberufene öffentliche Verammlung der Arbeitergehilfen von Oldenburg und Umgebung nimmt mit Boboeren Kenntnis von dem ablehnenden Verweig des Innungsvorstandes, nicht mit dem berufenen Vertretern der Gehilfenliste über die eingereichten beschließenden Wünsche der Gehilfenliste verhandeln zu wollen. Die Verammlung erblibt hierin eine bedauerliche Ignorierung der Vertreter der Gehilfenliste. Den angebliehen Vertrag mit dem Bund der Arbeitergehilfen kann die Gehilfenliste nicht anerkennen. Einmal, weil durch den Vertrag keine Aenderung der bestehenden Zustände eintritt und weil bei Abschluß des Vertrages die berufenen Vertreter der Gehilfenliste nicht mitgewirkt haben. Deshalb erlucht die heutige Verammlung ihre Vertreter, nochmals zu versuchen, mit dem Innungsvorstand über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhandeln, eventuell das Gewerbegericht um seine Vermittlung anzusuchen. Im übrigen wird den jetzigen Vertretern zu allen ihnen erforderlich erscheinenden Maßnahmen weitgehendste Vollmacht erteilt.“

Oldenburg, 29. April.

Gemeinderatsitzung. Die am Freitag stattgefundene Gemeinderatsitzung beschäftigte sich mit 1. Berichten der Kommissionen. Die Kommission für Vorbereitung der Anstellung der Beamten schlug vor, die Gehälter wie folgt festzusetzen: des Gemeindebeamten von 2300 bis 4200 Mark, ebenso das Gehalt des Gemeindefreiwirtschafters, des Rechnungsführers von 2400 bis 3000 Mark, des Polizeibeamten von 1900 bis 2500 Mark und das des Fremdenführers auf 1800 Mk. Der Gemeinderat stimmte den Vorschlägen einstimmig zu und setzte für das Jahr 1913-14 1000 Mark für den Verbandsfonds fest. — 2. Die vorgelegten Voranschläge für das Steuerjahr 1913-14 wurden einstimmig genehmigt. Die Wegekommission machte Mitteilungen über das Unfallschadenprojekt Zweifelsfrei-Wüsting. Die Interessentengruppen setzen sich sehr scharf gegenüber. Bei der Gemeinde sollte angefragt werden, welche Verbindung man dort wünscht. Bezüglich der Verberichtigung des Herrenweges in Drieles soll mit den Anliegern verhandelt werden. Das Projekt, betr. Herstellung einer besseren Verbindung der Haltestelle Neuenwege mit der Holler Chaussee wurde an die Wegekommission zurückgegeben. Man war sich aber darüber klar, daß der geplante neue Weg, der Hofjenschen wegen, erst von der Gemeinde übernommen werden könne, wenn er von den Genossen befristmäßig bergestellt und überlandet werden sei. Der vom Schützenhofweg, hinter Jelfens Haus, zum Verschleißebahnhof führende Weg (18 bzw. 18a) wird von den Genossen jetzt auch in seinem letzten Teil befristmäßig durchgeführt und überlandet. Er soll dann als Gemeindegut übernommen werden. — Bei der Schule zu Drielesformor müssen zwei neue Klassen erbaut werden; eine Folge des starken Zuzuges. Die Drieleser Schulkommission soll ein Projekt vorlegen. Als dringend notwendig wurde die Einrichtung eines Gemeindefaules, in dem sämtliche Bureaus der Gemeindeverwaltung Unterkunft finden, von allen Seiten bezeugt. Angetregt wurde, zu dem genannten Zweck zum Herbst das Haus des Gemeindevorstehers anzumieten. Herr Rosenbohm will einen Neubau ausführen lassen. Die Sache soll im Auge behalten werden. Beschlossen wurde, für das Gemeindefaule eine Hilfskraft anzunehmen, damit der Gemeindevorsteher von allen mechanischen Arbeiten entlastet wird, und eine stärkere Kontrolle der öffentlichen Arbeiten durchführen kann. Hier haben sich verschiedentlich Mißstände bemerkbar gemacht, die der Gemeinde viel Geld gekostet haben. In dem anzunehmenden Gemeindefaule soll Fernsprechanschluß eingerichtet werden. — Eine Umweilung der Bauerschaften hatte sich als notwendig erwiesen; es wurden vier Bezirke eingeteilt. In Bezirkevorlebern wurden Landwirt Steenken, Schreibermeister Behrens, Landwirt Oltmanns und Schlossermeister D. Sullmann bestimmt.

Oldenburg, 29. April.

Waffler. Am 30. April, abends 8 1/2 Uhr, feiert die Emden Arbeiterkassette ihr Waffler. Arbeiter, zeigt, daß ihr auf dem Posten sei; es gilt zu demonstrieren für den Waffler, den Ausbaur der Sozialgesetzgebung, für den Wafflerfrieden, gegen den Rüstungswahnsinn. Auch die Festleitung hat alles getan, um das Fest so zu gestalten, daß jeder auf seine Rechnung kommen wird. Außer Konzert, Festrede, lebenden Bildern hat die Gesellschaft Remondowatz aus Berlin ihre Mitwirkung zugesagt. Hoffen wir, daß die Freier auch ihre Früchte trägt, indem recht viele der politischen Partei wie auch der Genossenschaft beitreten.

Beer, 29. April.

Die Wählervereinsversammlung am Freitag den 2. Mai fällt aus. Dafür wird in der nächsten Woche eine Verammlung abgehalten.

Veranunungs-Kalender.

Mittwoch, den 30. April.
Nützigen-Willkommensfest
Gefangenen-Problem. Abends 8 1/2 Uhr Gemeinshafliche Gesangsunde im „Lokal“.
Internat. Bunttemper-Exben, Loge „Nordstern“. Abends 8 1/2 Uhr. Peterstr. 14.
Brate.
Zimmerer-Verband. Abends 8 Uhr bei C. Janßen.

Schwaffer.
Mittwoch, 30. April: vormittags 8 25, nachm ittags 8,50

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Breachthfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
-Kinderernahrung
-Krankenkost